

Zeitschrift: Raiffeisen : Zeitschrift des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: - (1985)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raiffeisen

Wer kennt
das Papiergeld
(nicht)?



müller safe richtet Banken ein.



Safe-Anlagen

Nach individuellen Wünschen

Nach neuesten Erkenntnissen
der Sicherheit

Nach den Gesichtspunkten
formschöner Innenarchitektur

Nach den Grundlagen
ökonomischer Wertbeständigkeit

müllersafe

müllersafe wil ag
Bankeinrichtungen
Kassenschränke
Obere Bahnhofstrasse 50
9500 Wil/SG
Telefon 073/22 52 22/23

Märklisalat



Mit einer FRAMA-Frankiermaschine
haben Sie ein deutlich besseres Menü:

- | | |
|---|--|
| 1. Exakte PTT-Abrechnungen | 4. Geschäftsmässiges Image
durch eigenen Werbestempel |
| 2. Frankieren auf Kredit | 5. Automatischer Datums-
wechsel |
| 3. Weniger Verluste
durch ein unordentliches
Markenbüchlein | 6. und vieles mehr! |

Verlangen Sie die grosse Speisekarte!

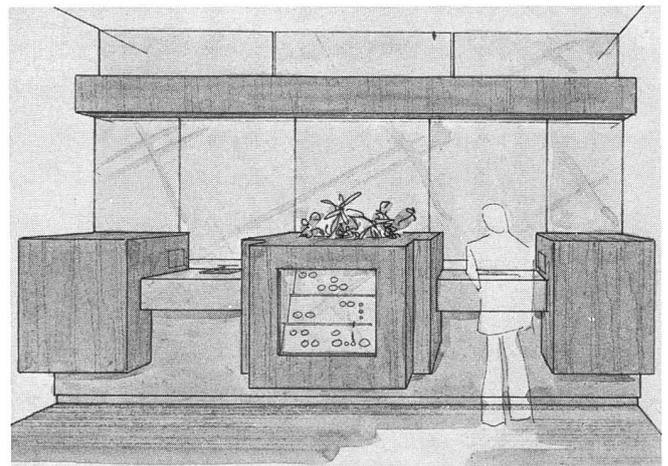
FRAMA

 Postbearbeitungsmaschinen

**Je schneller die Post,
desto rascher der Auftrag.**

Bezugsquellen bei: FRAMA Vertriebs AG, Gartenstrasse 95
4002 Basel, Telefon 061 22 21 21

BANKEINRICHTUNGEN ● SAFES ● KASSEN
INSTALLATIONS BANCAIRES ● SAFES ● COFFRES



ZEICO

Verwaltung + Technik:
Zeico AG, Postfach
8048 Zürich, Tel. 01 - 64 17 64

ZEICO

Fabrikation:
Zeico AG, 3945 Gampel
Telefon 028 - 42 20 72

Raiffeisen

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenkassen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen
Telefon 071 21 91 11
Gesamtleitung:
Dr. J.-P. Bleher,
Leiter Marketing

Redaktion

Walter Wenger
(Leitung und
deutsche Ausgabe)
Jacques Dépraz
(französische Ausgabe
«Le Messenger Raiffeisen»)
Giacomo Pellandini
(italienische Ausgabe
«Messaggero Raiffeisen»)

Beglaubigte Gesamtauflage
80 106 Expl.

Redaktionelle Zuschriften:
Redaktion Raiffeisen
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen

Nachdruck mit Quellenangabe
gestattet

Druck und Versand

Walter-Verlag AG
4600 Olten
Telefon 062 34 11 88

Layout

Ruedi Friedli

Inserate

Schweizer Annoncen AG
9001 St. Gallen
Telefon 071 22 26 26 sowie
sämtliche ASSA-Filialen



Scheine,

nichts als Scheine: Der Report dieser Ausgabe befasst sich mit den schweizerischen Banknoten. Zu ihrer Faszination kommt eine bewegte Geschichte.

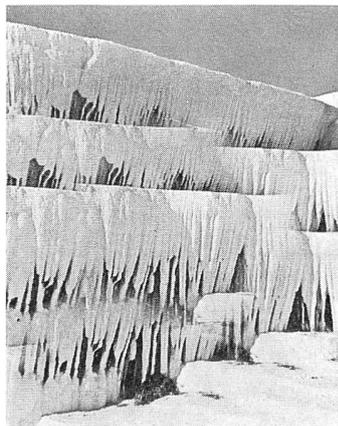
Seiten 2 bis 7



Witz

und eine feine Zunge werden den Appenzellern nachgesagt. Sie sind aber auch rührige Geschäftsleute, wie wir beim Besuch für unser Portrait im Innerhoder Hauptort feststellen konnten.

Seiten 8 und 9



Zu zwei Reisen

lädt Sie die Raiffeisen-Redaktion im kommenden Jahr ein: zu einer abenteuerlichen Türkei-Rundfahrt und erholsamen Tagen im Südtirol. Näheres auf der

Seite 10

Titelbild

Winterstimmung bei Campo im Bleniotal, Geschäftskreis der Raiffeisenbank Olivone. Diese wies 1984 eine Bilanzsumme von 24,4 Mio Franken aus, zählte 521 Mitglieder und ist 27 Jahre alt. (Bild: Morosoli)

Zu spät

ist es noch nicht, am Raiffeisen-Jugendwettbewerb teilzunehmen, der 13. Dezember naht aber rasch!

Seite 11

Das Ruttner

ist eine alte, beinahe vergessene militärische Technik zur Freihaltung von Alpenpässen im Winter.

Seiten 15 bis 17

«Licht»

als fotografisches Thema hat unser Mitarbeiter Fritz Müller diesmal umgesetzt. Erbauliches Geniessen auf den

Seiten 12 und 13

Eine Würdigung

der Tätigkeit unseres kürzlich verstorbenen, vormaligen Verbandsdirektors Ignaz Etter finden Sie im Teil «Rundschau» auf den

Seiten 20 und 21

Interessantes

aus dem Wirtschaftsgeschehen wie üblich in der Rubrik «Kurznotiert» auf der

Seite 23

Gefragtes Papier

Geldherstellung in der Schweiz – heute: die Banknoten



So sieht eine Million aus: 10 Hunderterbündel mit Tausendernoten sind zusammengebunden etwas grösser als ein Halbliterbeutel Milch. Rund um die Schweizer Banknoten gibt es allerhand Interessantes zu berichten.

Zu Papiergeld kam die Schweiz erst relativ spät. Ein allgemeines Misstrauen gegenüber den schmucklosen «Quittungsblättern» ist der Grund

PETER TSCHANZ (TEXT)
CHR. SONDEREGGER (BILD)

dafür. Als erste schweizerische Banknote gilt ein «Gutschein» der im Jahre 1826 eröffneten «Depositen-Cassa» Bern. Die Noten lauteten: «Gut für Fünfhundert Schweizerfranken, welchem Betrag der Verwalter der Deposito Cassa der Stadt-Verwaltung dem Vorweiser gegen Einlieferung des gegenwärtigen Gutscheins in baarem Silber ausbezahlt wird.»

Diesem Beispiel folgten 1834 die Kantonalbank von Bern, 1837 die Bank in Zürich und die Bank von St. Gallen, 1846 die «Banque de Genève». Zu jener Zeit herrschte im Lande Banknoten-Freiheit, das heisst es gab keinerlei eidgenössische Vorschriften über den Geschäftsbetrieb und die Notendeckung; die Regelungen waren von Kanton zu Kanton verschieden.

Papiergeld schon in China

Selbstverständlich sind die Vorläufer stoffwertloser Zahlungsmittel von ihrer Grundidee her wesentlich älter. Das erste eigentliche Papiergeld wird der chinesischen Sung-Dynastie (960–1279) zugeschrieben; die Kunde hierüber brachte Marco Polo nach Europa. Hier entwickelte sich die Banknote aus kaufmännischen Papieren zuerst in England, wo die lombardischen Goldschmiede in London Geld und Wertsachen in sichere Verwahrung zu nehmen pflegten und im 17. Jahrhundert den Einlegern Depositenscheine ausstellten. Als diese «Quittungen» übertragbar wurden und auf runde, «handliche Summen» lauteten, schien die Banknote dem Begriffe nach geboren.

Versuchungen in der Not

Von Anfang an zeigt die Geschichte des Papiergeldwesens Missbräuche, die stets in der übermässigen Ausgabe von Scheinen bestanden... Die Metallgeld-Bestände der Notenbanken bargen aber stets auch für den Staat die Versuchung, in der (Kriegs)-Not sich der Metallvorräte, die der Notendeckung zu dienen hatten, zu bemächtigen und die Einlösungspflicht der Bank für ihre Noten von hoher Hand, «par ordre de mufti», zu suspendieren. So kam es in der Finanzgeschichte oft zu Perioden des «Zwangskurses» von Noten: Notenbanken wurden faktisch zu Instituten des Staates, der sich ihre Mittel für seine Zwecke, oft durch erzwungene Anleihen, verschaffte und später nicht mehr in der Lage war, sie zurückzuzahlen.

Franken, Thaler, Gulden...

Zurück zur erst 160 Jahre alten Geschichte des helvetischen Papiergeldes: Die ersten Noten hatten die Eigenart, zu Büchern gebunden, einzeln, fein säuberlich mit einer Schere herausgetrennt zu werden. Beim Einlösen gegen Silbergeld musste die Schnittkante der Note haargenau mit dem Abschnitt im Buch zusammenpassen. Immer mehr private und kantonale Geldinstitute brachten im Verlaufe der Zeit ihre eigenen Noten auf den Markt; in ganz unterschiedlichen Währungen, ein- oder doppelseitig bedruckt. Da gab es beispielsweise Franken-Thaler, Brabanter-Thaler, Gulden und Ecus. Das meiste Papiergeld stammte aus dem Ausland. Notenhersteller aus den USA, England und Deutschland legten den Schweizer Banken prächtige



Alben mit Hunderten von Sujets zur Auswahl vor. Weltweit beliebt waren damals vor allem Abbilder gekrönter Häupter. Offenbar unterstrichen diese wirksam und glaubwürdig das Zahlungsverprechen auf einem Fetzen Papier. In der demokratischen Schweiz wich man zu jener Zeit bevorzugterweise auf Frauenköpfe aus, die eine Krone aus prächtig geflochtenem Haar und einen Lorbeerkranz trugen. Abbildungen von gewerblichem und handwerklichem Schaffen, Ansichten von Bankgebäuden wollten Sinnbilder der Solidarität, der Zahlungsfähigkeit darstellen. Fälschungen sind übrigens schon damals mit Zuchthaus bestraft worden. Auf einer Walliser 200-Franken-Note des Jahres 1856 konnte man diese Warnung gar aufgedruckt nachlesen.

Kurs-Schwankungen von Kanton zu Kanton

Auch wenn seinerzeit die Reise-tätigkeit weniger ausgeprägte Formen hatte als heute, gestaltete sich doch der Geldverkehr

mit den unterschiedlichen Nominalwerten recht kompliziert. Wollte zum Beispiel ein Ostschweizer Textilkaufmann in Zürich eine Note einlösen, so hatte er möglicherweise mit Kursverlusten oder -gewinnen zu rechnen. Im Verkehr von Kanton zu Kanton gab es Kurs-Schwankungen und Bankkosten, genau wie im internationalen Zahlungsverkehr. Nach Vereinheitlichung des heute chaotisch anmutenden Münzsystems (860 verschiedene Sorten mit über 8000 unterschiedlichen Münzbildern von 77 «Münzherren», siehe dazu «Raiffeisen» 11/85) ordneten «bundesstaatliche Vorschriften» im Jahre 1881 sukzessive auch das wilde Durcheinander auf dem Banknoten-Markt. So wurden Druck, Stückelung und Format der schweizerischen Noten bestimmt. Die Ausgabe-Institute mussten fortan ihre Scheine nach einheitlichem Muster, in den Werten 50, 100, 500 und 1000 Schweizer Franken drucken. Zwanziger-, Zehner- und Fünfernoten gab es zunächst nicht, weil genügend Gold- und Silbermünzen verfügbar waren. Im Jahre 1907 übernahm die Schweizerische Nationalbank das Monopol für die Ausgabe von Banknoten: Private und kantonale Banken mussten dieses Geschäft aufgeben. Die Nationalbank wacht

«Der Geizige lebt gesund,
falls er nicht zu geizig ist,
zu leben.»

Gerhard Uhlenbruck



seither über Deckung, Sicherheit, Umlauf, Ersatz und richtige Produktion unseres Geldes. Eine erste Banknoten-Serie der Nationalbank, bei der erstmals jeder Wert sein besonderes Notenbild erhielt, erschien in den Jahren 1911/12. Es war die berühmte Hodler-Serie.

Umstrittene Sujets

Genauso wie bei der heute gültigen Forscher-Serie, geriet – selbstverständlich – auch das von Ferdinand Hodler kreierte «Noten-Set» unter Beschuss. Sowohl wegen seines schwungvollen Mähers (100-Franken-Note) als auch wegen des links-händigen Holzfällers auf der Fünzigernote. Ein schollenverbundener Bankdirektor, so erzählt die Historie, soll nach Erscheinen erster Skizzen Bauern in allen Landesgegenden fotografiert haben, um zu beweisen, dass der Hodlersche Landwirt seine Sense «nicht richtig handhabe». Recht umstritten waren auch die Totentanz-Illustrationen aus der Serie von 1957. Und nicht wenige Helvetier empfanden die Badenden im Jungbrunnen (500-Franken-Note 1957) als zu gewagt, weil «zu kärglich bekleidet»!...

Silberfaden und Wasserzeichen

Seit bald einmal zehn Jahren tragen Herr und Frau Schweizer neue Banknoten in ihrem Geldbeutel. Die Nationalbank hat damit die seit 1957 in Umlauf befindlichen Scheine (10er: Gottfried Keller, 20er: Henri Dufour, 50er: Apfelernste, 100er: St. Martin, 500er: Jungbrunnen, 1000er: Totentanz) durch die thematisch und grafisch geschlossene Forscher-Reihe ersetzt.

Werte der Serie 1956:

Sie können nicht mehr als Zahlungsmittel verwendet, bei der Nationalbank und jedem Raiffeiseninstitut aber umgetauscht werden.

Die Beweggründe der Schweizerischen Nationalbank (SNB), die zu diesem Notenwechsel geführt haben, sind offensichtlich: Man wollte die Geldscheine dem neuesten Stand der Technik entsprechend noch besser gegen Fälschungen schützen. Die jüngste Schweizer Noten-Serie ist aus einem im Jahre 1970 durchgeführten Ideenwettbewerb hervorgegangen und von den Zürcher Grafikern Ursula und Ernst Hiestand entworfen worden. Sechs Forscher, drei mit und drei ohne Hut, schauen uns an. Jedes Motiv steht in engem Zusammenhang mit den porträtierten Persönlichkeiten.

Raffinierte Drucktechnik

Banknoten entstehen als umfassende Teamarbeit. Jeder muss die Aufgaben und Probleme des anderen kennen: Grafiker, Stecher, Papierfabrikant, Druckkünstler. Eine ausgeklügelte Drucktechnik, bei der mehrfarbiger Offsetdruck, mehrfarbiger Tiefdruck und Buchdruck übereinander zu liegen kommen, erschwert «Reproduktionen» jeder Art aus-

serordentlich. Der Anteil Offset/Tiefdruck variiert übrigens von Note zu Note und enthält auf Vorder- und Rückseite unterschiedliche Anteile. Jede Note ist mit einem Wasserzeichen versehen, das dieselbe Persönlichkeit darstellt wie der Druck auf der Vorderseite. Ein Sicherheitsfaden läuft vertikal durch die Note und wird, bei Betrachtung gegen Licht, sichtbar. Feinfühlige können ihn auch ertasten, genau wie die Blindenzeichen am oberen Notensrand.

Unsere neuen Banknoten sind solid, währschaft und, wie Fachleute versichern, nicht teurer in der Herstellung als das Notengeld anderer Länder: 10 bis 11 Rappen der tieferen Werte – mit höheren Auflagen – und 15 bis 20 Rappen der höheren Notenwerte – mit tieferen Auflagen. Nach Erfahrungen der SNB sind Zehner-, Zwanziger- und Fünzigernote durchschnittlich etwa zwei Jahre im Umlauf, Hunderter und Tausender vier bis fünf Jahre. Pro Jahr müssen von den ungefähr 130 Millionen Stück Papiergeld, die in Umlauf sind, etwa 50 Millionen unansehnlich gewordene «Zettel» aus dem Verkehr gezogen und vernichtet werden. Auf 12 bis 15 Millionen Franken beziffert sich allein der Ersatz dieser verschmutzten oder beschädigten Noten.

Unfälle mit Banknoten

Abgesehen von der normalen Abnutzung, kommt es im allgemeinen Umgang zu allerhand Unglücksfällen mit Banknoten: Sie geraten ungewollt ins Altpapier, in den Ofen, in die Waschmaschine, fallen am Bratwurststand in den Grill, verbrennen unter dem Weihnachtsbaum oder werden mitsamt der Viehhändlerbluse von gelangweilten Kühen auf dem Viehmarkt vertilgt. Dann nennt die SNB Hobbykünstler, die ihr zeichnerisches Talent auf Banknoten austoben, oder Weinselige, die Papiergeld ins Kerzenlicht halten, um in geselliger Runde zu dokumentieren, dass sie von materiellem Besitz – momentan – unabhängig seien.

Noten- und Münzenumlauf pro Erwachsenen (über 15 Jahre) im Jahre 1982

Grossbritannien	870 Fr.
Italien	990 Fr.
Frankreich	1290 Fr.
BRD	1410 Fr.
USA	1470 Fr.
Japan	1580 Fr.
Beneluxländer	2170 Fr.
Schweiz	4550 Fr.

«Als ich jung war, glaubte ich, Geld sei das Wichtigste im Leben; jetzt, wo ich alt bin, weiss ich, dass es das Wichtigste ist.»

Oscar Wilde

Bei der Nationalbank ist ein Spezialist dauernd damit beschäftigt, «verunfallte» Banknoten aufzupäppeln, um festzustellen, ob sie dem Eigentümer ersetzt werden können. Der Trick, beim Herausgeld mit anderen Noten auch eine halbe mitzuliefern, misslingt in den meisten Fällen. Anspruch auf Ersatz einer defekten Note kann nur geltend machen, wer jenen Teil des Scheins vorweist, der grösser ist als die Hälfte, oder wenn sich dessen Serie und Nummer erkennen lassen. Unter der elektronischen Lupe rekonstruiert der «Noten-Doktor» Stück um Stück schwer lädierten Geldes, um Rechtmässigkeiten von Ersatzansprüchen abzuklären.

Immer mehr Geld fliesst durch unsere Hände: Im Durchschnitt rechnen Sachverständige mit einer Verdoppelung des Gesamtwertes aller umlaufenden Noten alle zehn Jahre:

- 1928: 820 Millionen Franken,
- 1938: 1,56 Milliarden,
- 1948: 4,17 Milliarden,
- 1958: 5,5 Milliarden,
- 1968: 10,5 Milliarden.

Diese Werte betreffen nur das Notengeld.

Wer kennt die neuen Noten?

Die jüngsten Banknoten der Schweizerischen Eidgenossenschaft – erschienen in den Jahren 1976 bis 1980 – bringen bedeutende Schweizer Persönlichkeiten zur Darstellung, deren Wirken auf den Gebieten Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin und Architektur hohe Anerkennung gefunden hat. Bei der Auswahl sind die verschiedenen geographischen und sprachlichen Landesteile berücksichtigt worden. Gedruckt bei Orell Füssli, Graphische Betriebe AG, Zürich, stehen die einzelnen Noten-Motive in engem Zusammenhang mit der auf der Vorderseite porträtierten Persönlichkeit.

Die 10-Franken-Note zeigt den grössten Mathematiker des 18. Jahrhunderts, Leonhard Eu-

ler. Mit hohen geistigen Gaben ausgestattet, verfasste der im Jahre 1707 in Basel geborene Euler rund 900 Abhandlungen zur reinen und angewandten Mathematik sowie zur Physik und Technik. Die drei Motive der Rückseite erinnern an Eulers Beiträge zur Hydrodynamik, Optik und Astronomie (Wasserturbine, Linsensystem). Die in rotbrauner Farbe gehaltene Zehnernote ist im Jahre

1980 in Umlauf gesetzt worden. Horace Bénédicte de Saussure (1740–1799) heisst die Genfer Persönlichkeit aus dem Fachbereich Geologie, welche die 20-Franken-Note – vorherrschende Farbe Blau – ziert. In der Geschichte der Wissenschaft und des Alpinismus machte de Saussures Besteigung des Montblanc, 1787, Epoche. Gebirgslandschaften beherrschen denn auch die

Rückseite des 1979 erstmals erschienenen «Zwanzigers».

Ein Übername für die Banknote

Den Zürcher Universalgelehrten Konrad Gessner, 1516–1565, hat die 50-Franken-Note, erschienen im Jahre 1978, zum Thema. In Basel zum Doktor der Medizin promoviert, machte Gessner für damalige Verhältnisse viele Reisen. So war er



Die heutige Forscherreihe aus dem Jahre 1976: sie gilt als besonders fälschungssicher, die Herstellungskosten liegen je nach Wert zwischen 10 und 20 Rappen pro Note.



RAIFFEISEN

Raiffeisenbank Reitnau AG

In unserer Raiffeisenbank mit einer Bilanzsumme von über 30 Mio Franken ist die Stelle des Verwalters neu zu besetzen. Wir suchen daher auf das Frühjahr 1986 eine(n)

Bankverwalter/in

Ihr Aufgabenbereich:

- Leitung der Bank sowie Führung eines kleinen Mitarbeiterteams
- Beratung und Betreuung unserer Kundschaft

Sind Sie Bankfachmann oder Kaufmann mit solider Bankerfahrung, haben Freude an selbständiger und vielseitiger Tätigkeit, schätzen zeitgemässe bankbetriebliche Einrichtungen mit Nixdorf-Computer, bitten wir Sie, Ihre Bewerbungsunterlagen mit den üblichen Angaben einzureichen an:

Kurt Zehnder, Vorstandspräsident,
5056 Attelwil, Tel. 064 831359

Für unsere aufstrebende Raiffeisenkasse suchen wir auf Frühjahr/Sommer 1986 einen tüchtigen, initiativen

Bankverwalter

Anforderungen:

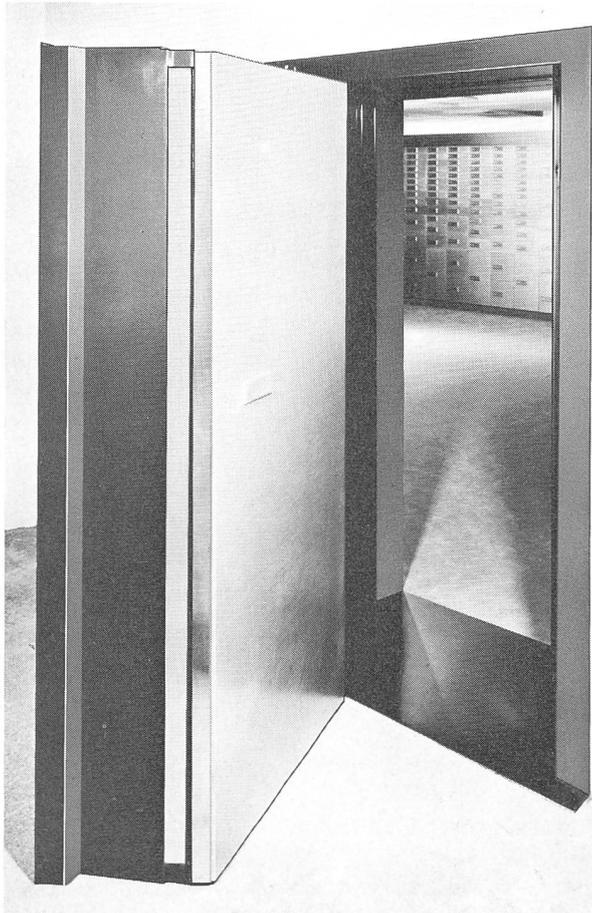
- abgeschlossene Bank- oder kaufmännische Ausbildung
- einige Jahre Praxis
- Kontaktfreudigkeit und Geschick im Umgang mit unseren Kunden

Wir bieten:

- zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- eine selbständige, verantwortungsvolle und entwicklungsfähige Dauerstelle
- moderne Büroräumlichkeiten in neuem Bankgebäude
- Verwalterwohnung

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitten wir Sie zu senden an:

Raiffeisenkasse Niederwil SG
9203 Niederwil
Tel. 071 83 52 82 (H. Gubser)



FICHET-BAUCHE

Ihr **PARTNER** mit dem Know-how einer grossen Unternehmung der Sicherheitsindustrie.

Seit **160 JAHREN** vertreibt **FICHET-BAUCHE** führende Sicherheitsprodukte für hohe Ansprüche:

- **Banksicherheitseinrichtungen** mit den neuesten Erkenntnissen der Technologie
- **Kassen- und Panzerschränke**, 56 Modelle
- **Feuerschutzschränke** für Datenträger und Dokumente, 13 Modelle
- **Sicherheitstüren und Schlösser.**

Verlangen Sie mehr Informationen.
Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.

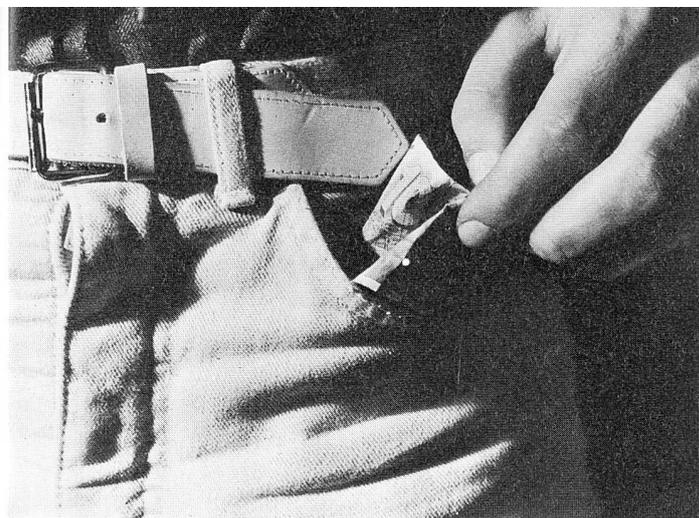


FICHET-BAUCHE AG

160 Jahre im Dienste Ihrer Sicherheit

LAUSANNE Croix-Rouges 3 ☎ 021 / 23.04.66

11, Rue Dizerens, Pflingstweidstr. 3 Bubenberplatz 11 C.p. 3475
1205 Genève 8005 Zürich 3001 Bern 6901 Lugano
Tél. 022/29 71 25 Tél. 01/42 25 00 Tél. 031/21 07 65 Tél. 091/23 65 21



So soll man nicht mit Banknoten umgehen. Jährlich müssen etwa 50 Millionen unansehnlich gewordene «Zettel» aus dem Verkehr gezogen werden!



So werden Banknoten sauber aufbewahrt. Der Ersatz von verschmutzten und beschädigten Noten kostet zwischen 12 und 15 Mio Franken pro Jahr!

etwa in Strassburg, Bourges und Paris, je nach seinen vielseitigen Interessen teils studierend, teils lehrend. Die in Grün gehaltene Fünzigernote erinnert auf ihrer Rückseite an Gessner als Zoologen, als Botaniker und an seine Liebe zur Theologie. Im Bild vorherrschend ein Uhu, der einst als Unglücksvogel galt und heute geschützt ist.

Im Volksmund heisst die neue 100-Franken-Note (1976 als erste der Serie erschienen) vielfach «Borromini»: Das Porträt dieses Geldscheines ist nämlich dem Tessiner Architekten Francesco Borromini (1599–1667) gewidmet. Neben Fontana und Maderno gilt der mit richtigem Namen Castelli heisende Borromini als einer der drei grossen, im 16. und 17. Jahrhundert in Rom berühmt gewordenen Meister des Barocks. Zu seinen Hauptwerken zählen insbesondere die

Kirche S. Carlo alle quattro fontane, die Fassade von S. Agnese und die Kirche S. Ivo alla Sapienza. Blau herrscht beim «Hunderter» vor und führte anfänglich – vor allem bei schummrigen Licht – hie und da zu Verwechslungen mit der ebenfalls bläulichen 20-Franken-Note. Als Hauptmotiv der Rückseite enthält der Geldschein den Kuppelturm der Kirche von S. Ivo.

Ein Berner namens Haller

Albrecht von Haller (1708–1777), der Berner Arzt, Naturforscher und Dichter, kommt auf der braun gehaltenen 500-Franken-Note (herausgegeben 1977) zu Ehren. Der Wissenschaftler schrieb wichtige Werke über die schweizerische Flora, über Anatomie und Physiologie, was auch auf der Rückseite des Wertes deutlich zum Ausdruck kommt.

Schliesslich bleibt das Vorstel-

len der 1000-Franken-Note (erschienen 1978): Sie zeigt den Westschweizer Psychologen, Neurologen und Entomologen Auguste Forel (1848–1931). Bereits als Kind fesselte ihn die Welt der Insekten. Dennoch studierte er Medizin. Mit 31 Jahren wurde Forel zum Direktor der Heilanstalt Burghölzli und zum Professor für Psychiatrie der Universität Zürich ernannt. 1898 kehrte er in den Kanton Waadt zurück, wo er sich sozialen Problemen sowie der Erforschung der Ameisen widmete. Es wundert daher nicht, dass die Rückseite der in Violett gehaltenen, «grössten» Schweizer Banknote Ameisen-Motive in verschiedenen Druckverfahren zur Darstellung bringt.

Die Bank der Banken

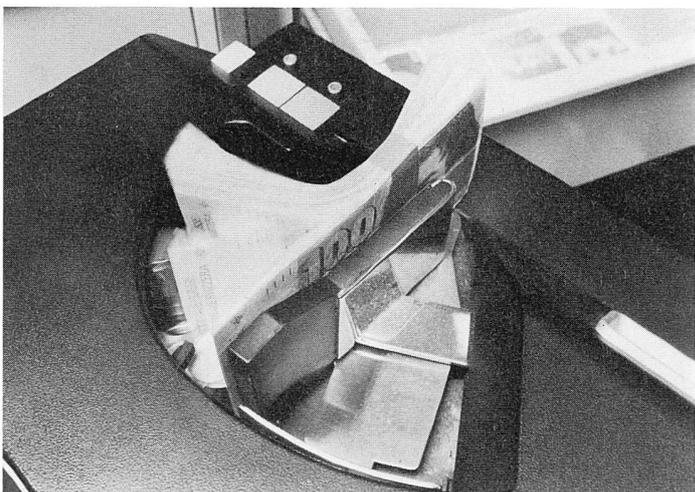
1906 gilt als Gründungsjahr der Schweizerischen Nationalbank – der Bank der Banken. Sie hat die Rechtsform einer Aktiengesellschaft. An ihrem Grundkapital sind zu 60 Prozent öffentliche Körperschaften und zu 40 Prozent private Aktionäre beteiligt. Die Nationalbank gilt nicht als Geschäftsbank im üblichen Sinne, denn ihre Hauptaufgabe besteht in der Sicherung des Geldwertes nach innen und nach aussen. Ihr rechtlicher und administrativer Sitz befindet sich am Berner Bundesplatz; das Direktorium der Notenbank tagt an der Zürcher Börsenstrasse. Ein Bankrat von 40 Mitgliedern überwacht die Tätigkeit der Nationalbank, die dem Bundesrat gegenüber regelmässig Rechenschaft abzulegen hat.

Rückruf alter Noten

Mit Genehmigung des Bundesrates hat die Nationalbank beschlossen, die Notentypen 10 Fr. (Gottfried Keller), 20 Fr. (Henri Dufour), 50 Fr. (Apfelernte), 100 Fr. (St. Martin), 500 Fr. (Jungbrunnen) und 1000 Fr. (Totentanz) zurückzurufen. In diesen Rückruf ist auch die im Jahre 1914 erstmals in Verkehr gesetzte 5-Franken-Note (Tell) eingeschlossen. Als offizielles Zahlungsmittel gelten diese Noten seit fünf Jahren nicht mehr. Die Nationalbank dagegen ist verpflichtet, Bestände aus dieser Notenserie noch bis zum 30. April des Jahres 2000 gegen die heute gültigen Notenwerte umzutauschen. Die abgelaufene Notenserie wurde erstmals im Jahre 1956 ausgegeben. Alte Noten können Sie übrigens auch bei Ihrer Raiffeisenbank umtauschen.

(Quellenhinweise: «Wissenswertes über die Banknote», Schulungszentren Schweiz. Kreditanstalt SKA; «Das liebe Geld», Publikation der Schweiz. Bankgesellschaft SBG; Dokumentationsdienst Schweiz. Nationalbank SNB; «Schweizer Münzen und Banknoten», Verlag Ex Libris Zürich; «Der Bund», Bern.)

Reproduktionen der Banknoten mit ausdrücklicher Genehmigung der Schweizerischen Nationalbank vom 26. Februar 1985.



Die Maschine braucht nicht ganz vier Sekunden, um hundert Scheine zu zählen. Stark beschädigte Werte werden nicht registriert.



So präsentiert sich die Raiffeisenkasse Appenzell: Unter den schmucken Fenstern des Hotels Hecht.

Ein gefreutes Erwachen

Zu Besuch bei der Raiffeisenkasse Appenzell A1

28 Jahre dauerte der Dornröschenschlaf der Raiffeisenkasse Appenzell. Mit dem Verwalter Karl Fässler und seinem dynamischen Team kam 1981 nicht nur das Erwachen, sondern zugleich der Erfolg. Zum heurigen Jahresende wird man in Appenzell besonders gern einen Strich unter die Rechnung ziehen: Alles deutet darauf hin, dass mit der Bilanzgrenze von 20 Mio Franken auch der «Rutsch» von der Kasse zur Bank gelingt.

TEXT UND BILDER:
SUSI SENTI

Appenzell, Hauptort des Halbkantons Innerrhoden. Da purzeln einem die typischen Bilder nur so zu: farbige Trachten und Häuser, würziger Käse und Alpenbitter, die Landsgemeinde, das Männerstimmrecht, eine heimelige Wanderlandschaft mit einem pffiffigen

Volk und vielen bekannten Witzten. Ja, hier ist die Gemütlichkeit zu Hause, und Grossstadtheftik ist ein Fremdwort. Was nicht heissen soll, dass man sich nicht aufs Geschäftsführen versteht. Die Raiffeisenkasse Appenzell jedenfalls eilt von Erfolg zu Erfolg, wie aus den drei letzten Jahresabschlüssen ersichtlich ist. An der Generalversammlung im nächsten Frühjahr soll die Überschreitung der Bilanzsumme von 20 Millionen Franken gefeiert werden.

Aus der Raiffeisenkasse Appenzell wird dann eine Bank. Diese Entwicklung, die sich andernorts oft über Jahrzehnte erstreckt, hat Verwalter Karl Fässler mit seinem Team seit 1981 gesteuert. Damals etablierte sich Raiffeisen an der malerischen Hauptgasse des Kantonshauptortes in der Liegenschaft des Hotels «Hecht». Freilich existierte schon seit 1953 ein Raiffeisen-Kässeli im Alpengebiet Kau, dem gerade acht Mitglieder angehörten. Da starb der Präsident, da waren's nur noch sieben, und der statu-

tarische Mindestbestand war unterschritten. Aufgeben? Glücklicherweise bot sich dem Regionalverband die Möglichkeit, den Sitz und die neue Geschäftsführung ins Zentrum von Appenzell zu verlegen. Karl Fässler, der ausserdem ein Treuhandbüro führt, baute an dieser guten Geschäftslage eine Raiffeisenkasse auf, die ihren nun über 300 Mitgliedern mit jedem Bankdienst zur Verfügung steht.

Wichtig: Das Hypothekarwesen

1983 erfolgte bereits eine Vergrösserung des Banklokals. Im Treuhand- und Bankbereich arbeiten nun drei Voll-, zwei Teilzeitangestellte und ein Lehrling. Viele Geräte wie die EDV-Anlage, Telex und Aktenvernichter werden beidennorts eingesetzt und sind darum voll ausgelastet.

Der Appenzeller ist ein bodenständiger Bankkunde und kommt hauptsächlich über das Hypothekarwesen ins Geschäft. So sind Tresorfächer und Börsensachen weniger ge-

fragt, und es gibt nur wenige Haus- und Geschäftsfrauen, die Raiffeisenmitglieder sind. Hier wäre sicher noch ein Mitgliederpotential vorhanden.

Die Legende vom Bauernhaus-Regen

Typisch für das Appenzellerland sind die über alle Hügel verstreuten Gehöfte, die sogenannten «Heemetti», wo der Bauer in seinem Reich seit Generationen König ist. Über ihre Entstehung gibt es eine nette Legende:

Einst, in grauer Vorzeit, flog der liebe Gott mit einem Sack voll Bauernhäuser gegen Norden. Beim Säntis passte er nicht auf, und da war's schon geschehen! Die Bergspitze riss ein Loch in den Sack, so dass beim Weiterflug etliche Häuser in die Tiefe purzelten. Sie landeten auf Hügeln und in Tälern und bildeten die heute noch gepflegte Streusiedlung.

Die RK Appenzell in Zahlen

Gründungsjahr	1953
Gründungsmitglieder	8
Anzahl Mitglieder heute	302
Bilanzsumme 1980	Fr. 308 127.-
Bilanzsumme 1982	Fr. 7,5 Mio
Bilanzsumme 1984	Fr. 18,1 Mio

Devisenhandel und Change sind indessen gefragte Dienstleistungen.

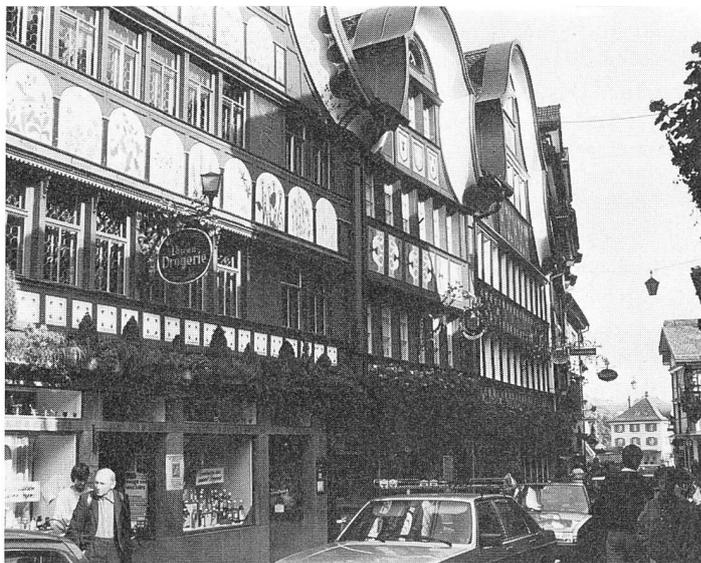
Die berühmte Bauernmalerei

Um beim Tourismus zu bleiben: Er findet vor allem im Sommer und Herbst statt. An schönen Tagen, so berichtet der Verwalter, sei die Hauptgasse von Besuchern ganz überfüllt. Leider konnte in Appenzell noch keine Fussgängerzone realisiert werden, und so wird man als Passant von den Autos fast «an die Wand» gedrückt. Dafür hat der Fussgänger im hügeligen Alp- und Weidegebiet der Region als Wanderer Vortritt. Das Land am Alpstein mit seinen Voralpen und den wunderschönen Bergseen, mit seinen Kuhherden, den Geissen und den Sennen wirkt wie eine einzige Appenzeller Bauernmalerei.

Es macht auch Spass, Originale dieser berühmten Stilrichtung im Museum zu bewundern. Ein privates Museum (das «Blaue Haus») und das Appenzeller Heimatmuseum im Rathaus zeigen solche Kunstwerke. An beiden Orten sind auch Stickerien und alte Gebrauchsgegenstände aus dem bäuerlichen Leben der Bevölkerung ausgestellt.

Tourismus und/oder Industrie?

Die Landwirtschaft mit ihrer Viehzucht ist neben der Hotellerie und dem starken Kleingewerbe ein traditioneller Pfeiler der appenzellischen Wirtschaft. Doch, berichtet Karl Fässler, sei es für junge Leute oft schwierig, am Heimatort einen



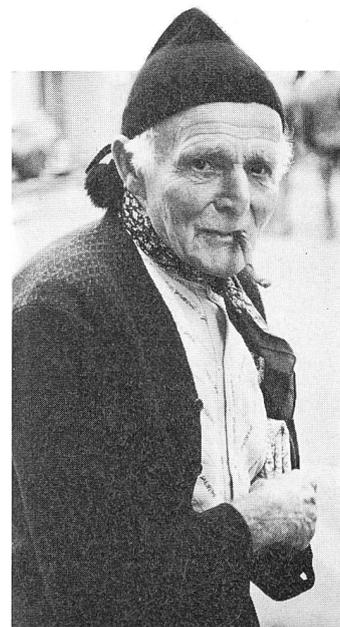
Blick in die Hauptgasse mit ihren malerischen Fassaden und barocken Giebeln.

Beruf zu erlernen und eine Anstellung zu finden. Der Bezirk Appenzell sucht daher nach investitionsfreudigen Industriebetrieben und bietet günstige Land- und Steuerkonditionen an. Andererseits ist gerade die noch intakte Landschaft das, was stressgeplagte Stadtleute sich in den Ferien wünschen. Hier den Mittelweg zu finden, dürfte die Zukunftsaufgabe der Behörden sein.

Aus der Witztruhe

Unbelastet von diesen Problemen, darf man als Besucher durch Appenzell flanieren, die prächtigen Häuser bewundern, in verlockende Schaufenster blicken und sich in einem der gepflegten Gastlokale ausruhen. Und wer weiss, vielleicht kommt man irgendwo mit einem Appenzeller Charakterkopf ins Gespräch und macht dabei Bekanntschaft mit dessen Mutterwitz «ab Quelle». Hier wäre zum Schluss ein Münsterli aus der Witztruhe:

Ein Fremder sagt zu einem Appenzeller: «Euer Ländchen ist ja so klein, es kann sich kaum ein Kalb richtig darin umdrehen.» Da meint der Appenzeller: «Denn gang du grad wieder händersi usi!»



Ein typischer, freundlicher Appenzellerkopf mit Sennenbluse, rotem Tüechli und Zipfelmütze.



Das Appenzeller Rathaus: Das Gemälde auf der Fassade zeigt die Schlacht am Stoss (1405), wo die Appenzeller die mit dem Kloster St. Gallen verbündeten Österreicher vernichtend schlugen.

Unsere Leserreisen 1986

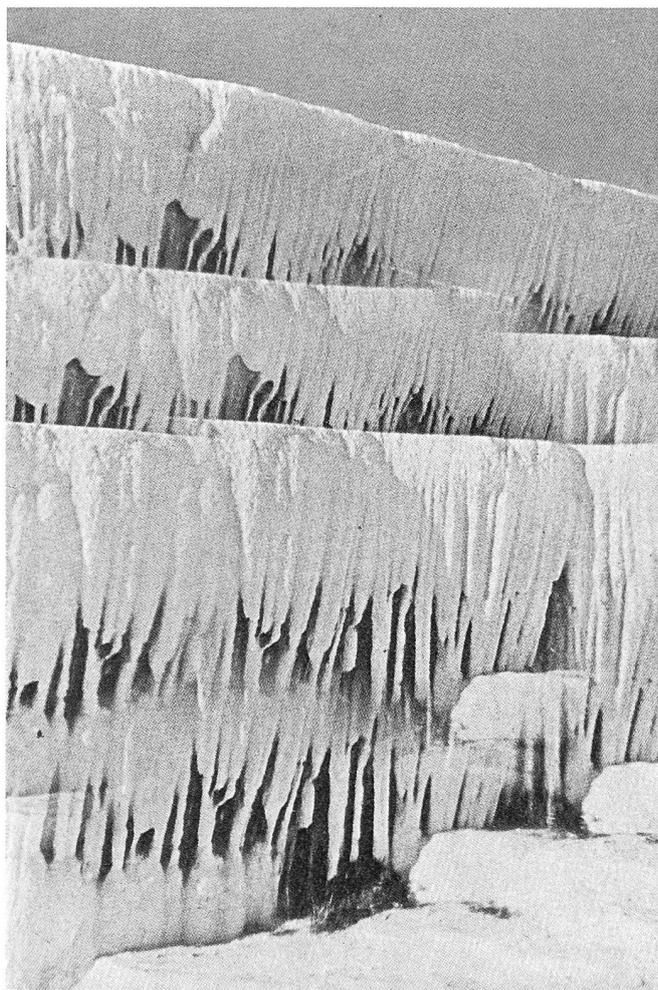
Unsere exklusive Leserreise im Juni dieses Jahres nach Prag war mit fast 90 Anmeldungen ein derartiger Erfolg, dass wir die Leserreisen 1986 fortsetzen werden. Wir haben für Sie zwei Reiseziele ausgewählt, die hier kurz vorgestellt werden. Wir sind überzeugt, dass beide Reisen für die Teilnehmer zu einem tollen Erlebnis werden.
Die Redaktion

Das Abenteuer Türkei

Ein exklusiver Hit für Raiffeisen-Leser wird die grosse Rundreise durch die westliche Türkei, die Brücke zwischen Orient und Okzident. Es ist landschaftlich und geschichtlich eines der vielfältigsten Länder am Mittelmeer mit einer jahrtausendealten Geschichte und einer interessanten Gegenwart. Die 13tägige Reise im Zeitraum Mai/Juni führt uns abseits von Touristenströmen im modernen Car von Istanbul durch landwirtschaftlich äusserst interessantes Gebiet über Bursa nach dem legendären Troja. Dann geht es entlang goldenen Sandstränden der Ägäis nach Izmir. Ein Hauch biblischer Geschichte

begleitet uns auf unserem Besuch der Ruinen von Ephesus. Durch das Hochland mit vielen antiken Stätten und einer oft bizarren Topografie geht es über Pamukkale nach Antalya, der türkischen «Côte d'Azur» mit dem herrlich sauberen Mittelmeer. Hier verbringen wir auch einige Tage der Erholung. Mit dem Flugzeug kehren wir nach Istanbul zurück, das wir vor der Heimreise näher kennenlernen. Die Reise wird zusammen mit Kuoni durchgeführt, womit Gewähr für beste Betreuung gegeben ist.

Die Detailausschreibung mit Anmeldeformular folgt in der Februar-Ausgabe 1986.



Ein Naturwunder: die Kalkterrassen der heissen Quellen von Pamukkale. Hier werden wir baden.



Unvergessliches Gaumenerlebnis: Törggelen im Weinkeller.

Geniessen im Südtirol

«Törggelen» komme zwar nicht von «torkeln», es könne aber dazu führen, berichtet der traditionsbewusste deutschsprachige Südtiroler aus Erfahrung. Das äusserst fruchtbare Etschtal zwischen Ortler, Adamellogruppe und den Dolomiten gehört erst seit 1919 zu Italien. Die Gastfreundschaft ist sprichwörtlich, die Tradition und der Magdalener geniessen Weltruf.

Die fünftägige Raiffeisen-Leserreise führt uns in der zweiten Oktoberhälfte zuerst in die Südtiroler Metropole Bozen. Auf einer tätigen Exkursion lernen wir die starken genossenschaftlichen Einrichtungen

wie Sennerei-, Obst- und Winzergenossenschaft kennen. Ein Höhepunkt wird das Törggelen (gemütlicher Abend beim frischen Wein mit Speck, neuen Nüssen und gebratenen Kastanien). Zum Programm gehören eine Dolomitenrundfahrt, der Besuch von Meran mit dem Schloss Tirol und ein ausgiebiger Einkaufsbummel (Lederwaren!).

Diese Reise wird von der Raiffeisen-Redaktion exklusiv mit dem Südtiroler Raiffeisenverband zusammengestellt.

Die Detailausschreibung mit Anmeldeformular erfolgt in der Juni-Nummer 1986.

Grossansturm

Der Jugendwettbewerb Hobby lief prächtig an

«Hobby» heisst das faszinierende Thema des 16. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbes. Der Schweizer Start an der OLMA in St. Gallen ist vollauf geglückt: Während zehn Tagen wurde der Raiffeisen-Pavillon richtiggehend belagert.



Der Jugendwettbewerb der Raiffeisenbanken ist bereits zur Tradition geworden. Der Startschuss fiel auch dieses Jahr an der OLMA in St. Gallen. Wie immer können Jugendliche auf zwei Arten mitmachen: entweder beim Quizwettbewerb (Talons bei der Raiffeisenbank holen) oder mit einer Malarbeit (die Bedingungen stehen ebenfalls auf dem Quiz-Prospekt). Natürlich ist auch die Teilnahme an beiden Wettbewerben erlaubt.

Der Malwettbewerb wird in drei Kategorien bewertet, und zwar 6- bis 10jährige, 11- bis 14jährige und 15- bis 18jährige. Den Siegern winken über 500 tolle Preise. Wer sich nicht angemeldet hat, hat noch nichts verloren: Der Raiffeisen-Ju-

gendwettbewerb läuft bis zum 13. Dezember. Dann müssen die Quizscheine und die Malarbeiten bei der Raiffeisenbank abgegeben werden. Allein an der OLMA sind schon 1880 Quizscheine ausgefüllt und abgegeben worden!

Ein toller Start mit Rangierwettbewerb an der OLMA

Beim Raiffeisen-Stand an der OLMA konnte man dieses Jahr nicht nur den Teilnahmechein abholen, sondern gleich zwei Überraschungen miterleben: Zum einen hatte die Raiffeisenbank zusammen mit dem St. Galler Spielwarengeschäft Zolli-Bolli eine Modelleisenbahn-Anlage aufgestellt. 1450

Jugendliche und Erwachsene massen sich in einem Rangierwettbewerb. Alle Teilnehmer erhielten ein schönes Diplom – und vielleicht hat der eine oder die andere beim Rangieren ein neues Hobby entdeckt? Zum anderen erhielt jeder Besucher ein Raiffeisen-Balsaflugzeug, das er (oder sie) zu Hause leicht selber zusammenbasteln konnte. (Sie fliegen schön, nicht wahr?)

Als weiterer Hit das Raiffeisen-Jugendkonto

In der letzten Raiffeisen-Zeitschrift haben wir das neue Jugendkonto für alle Jugendli-

chen ab 15 Jahren vorgestellt. Es feierte an der OLMA ebenfalls Premiere.

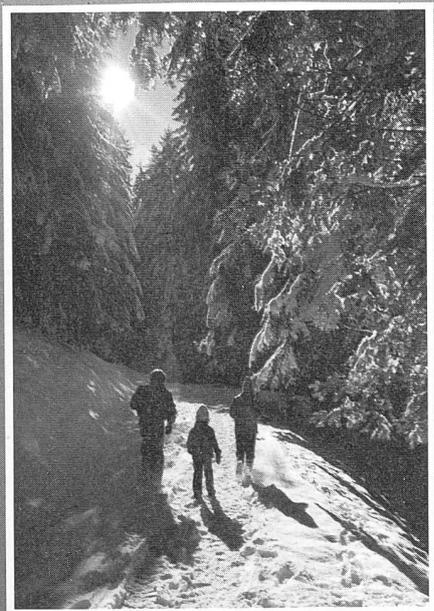
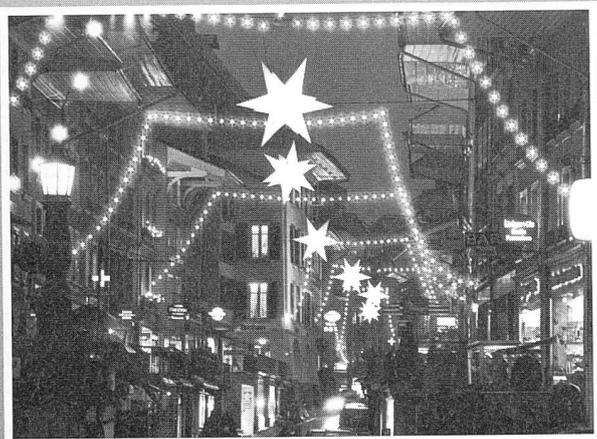
Das Raiffeisen-Jugendkonto mit Gratis-Sportbag, Bancomat-Karte, Bewerbungsdossier, Vorzugszins und Superobligation hat in St. Gallen richtig eingeschlagen: Nach wenigen Tagen konnte bereits die Eröffnung des 100. Jugendkontos gefeiert werden. Wie strahlte der 16jährige Spengler-Sanitär-Lehrling Ivo Scherrer, als ihm eröffnet wurde, dass er als «Jubilär» eine Superobligation im Wert von 500 Franken geschenkt erhalte!



Ein Hit an der OLMA 1985: der Rangierwettbewerb im Raiffeisen-Pavillon mit echtem Diplom. 1450 Teilnehmer lautete das stolze Ergebnis.

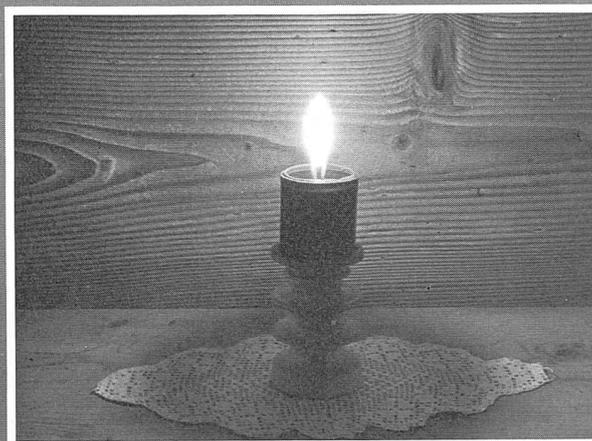
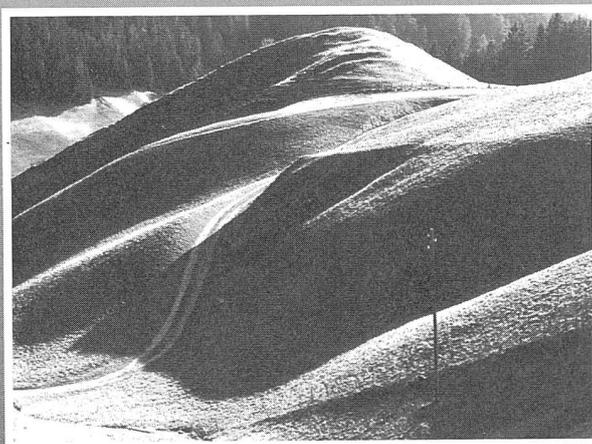
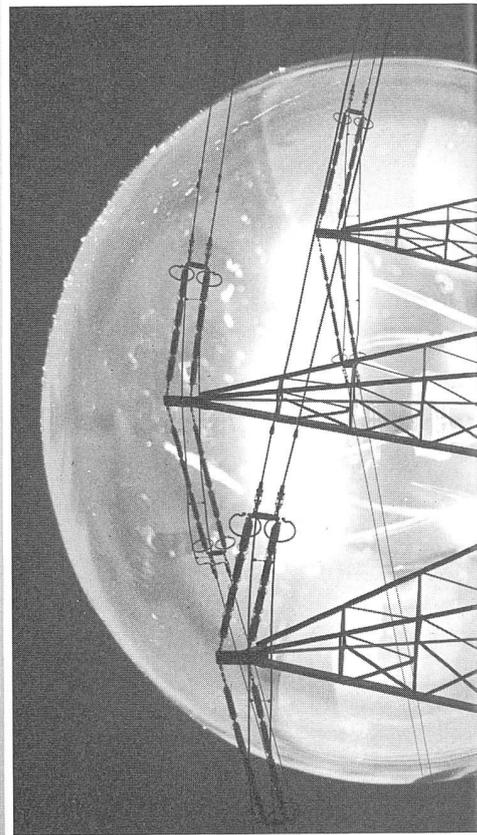


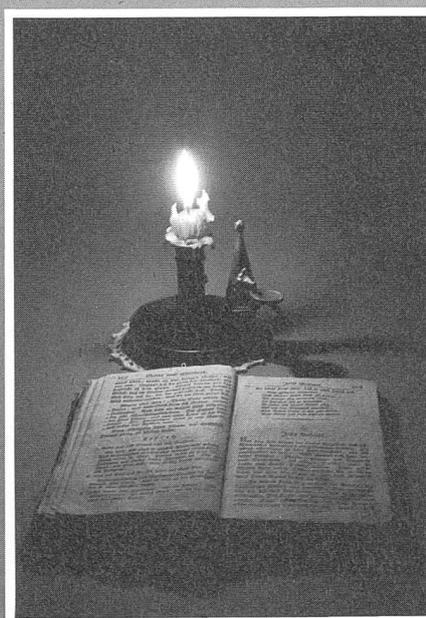
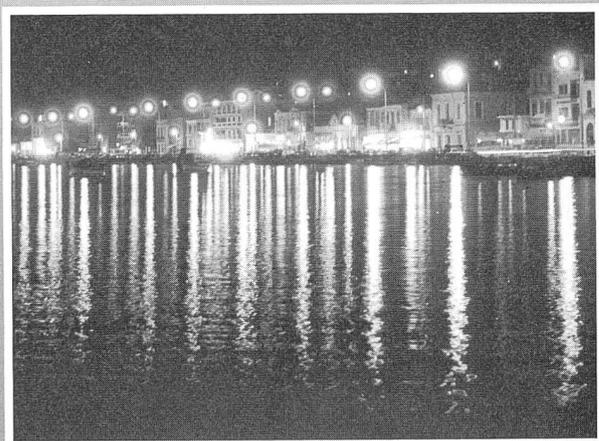
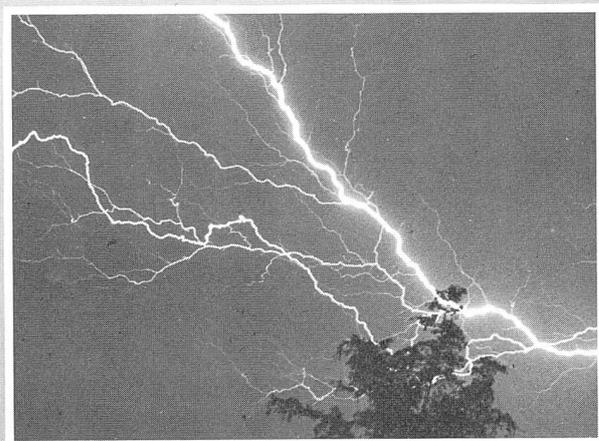
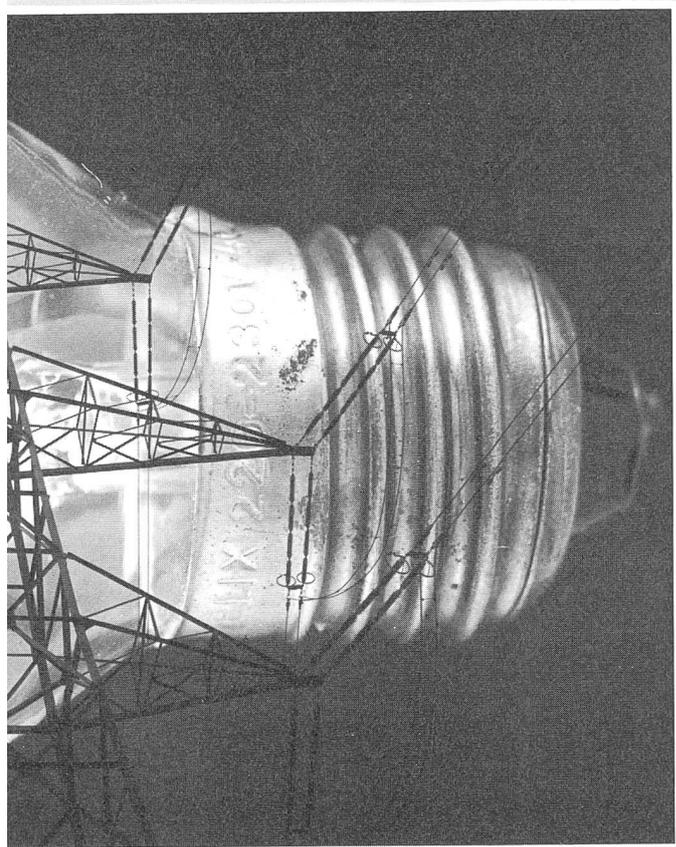
Peter Jörg (rechts), Leiter Kundenberatung der Zentralbank, überreicht Ivo Scherrer die 8%-Superobligation im Wert von 500 Franken. (Bilder: K)



Bilder: Fritz Müller

LICHT





Die Raiffeisen-Redaktion wünscht Ihnen frohe Festtage
und ein glückliches neues Jahr.

RAIFFEISEN Die Bank, die ihren Kunden gehört.

Für den Revisionsitz St. Gallen

von dem aus die Raiffeisenkassen und -banken in der Ostschweiz und im Kanton Graubünden betreut werden, suchen wir einen initiativen

Bankrevisor

Unser Kreisinspektorat bietet Ihnen bei unseren Bankinstituten eine vielfältige und abwechslungsreiche Revisionstätigkeit.

Wenn Sie eine abgeschlossene Bank- oder Treuhandlehre haben, sich über Bankerfahrung ausweisen können und die Bereitschaft mitbringen sich weiterzubilden oder gar die höhere Fachprüfung für Bankbeamte beziehungsweise einen gleichwertigen Abschluss erfolgreich bestanden haben, sollten Sie uns telefonieren. Herr A. Humbel, Leiter des Kreisinspektorates St. Gallen oder Herr J. L. Müller, Personaldienst, beraten Sie gerne über die abwechslungsreiche Aufgabe.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an

SCHWEIZER VERBAND DER RAIFFEISENKASSEN
Personaldienst, Vadianstr. 17, 9001 St. Gallen, Tel. 071 219111



RAIFFEISEN Die Bank, die ihren Kunden gehört.

Allround-Kassier(in)

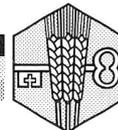
Kundenberatung, Schaltergeschäft – eine Allroundaufgabe «am Fenster» einer kleinen Bank grossgeschrieben.

Sie sind engagiert, freundlich, zuverlässig, diskret und humorvoll, und verfügen über eine solide Bankausbildung, eventuell Schaltererfahrung. Sie besitzen eine zuvorkommend-gewandte Art, mit Menschen umzugehen; Alter zirka 20 bis 25 Jahre.

Wir offerieren Ihnen eine anspruchsvolle Stelle, einen Arbeitsplatz, wo Sie Ihre Neigung nach individueller Pflege der Kundschaft voll einsetzen können, sowie genügend Spielraum zur Entfaltung Ihrer Eigeninitiative.

Gerne sagen wir Ihnen persönlich mehr darüber. Telefonieren Sie doch einfach unserem Verwalter, Herrn F. Petermann, Tel. 041 911497, und verlangen Sie nähere Auskunft.

Raiffeisenbank Root, Schulstr. 1, 6037 Root



RAIFFEISEN La banque qui appartient à ses clients.

Pour le service de traduction de notre organisation groupant plus de 1200 Caisses et Banques Raiffeisen affiliées, nous cherchons

Traducteur / Traductrice d'allemand en français

L'activité comprendra des traductions de publications, rapports, articles, exposés touchant principalement les domaines financier, économique et bancaire.

Conditions requises:

- langue maternelle française
- excellente connaissance de l'allemand
- expérience pratique bancaire
- solide expérience de la traduction
- goût et facilité de rédaction

Si nos exigences correspondent à votre profil, nous vous prions de nous envoyer une offre complète ou de nous contacter par téléphone.

M. L. Duvoisin, responsable du service de traduction, ou M. J.-L. Müller du service du personnel, vous donneront volontiers des renseignements complémentaires.

UNION SUISSE DES CAISSES RAIFFEISEN
Service du personnel, Vadianstr. 17, 9001 St-Gall, 071/219111.



RAIFFEISEN Die Bank, die ihren Kunden gehört.

Für unsere **Raiffeisenkasse Unterseen** suchen wir auf Mitte 1986 eine(n) vollamtliche(n)

Verwalter(in)

Als Leiter(in) unserer vielseitig tätigen Kasse erwarten Sie neben dem angestammten Sparkassen- und Hypothekargeschäft weitere interessante Aktivitäten.

Kaufmännische Ausbildung sowie Berufserfahrung setzen wir für die Übernahme dieser selbständigen und verantwortungsvollen Aufgabe voraus. Bankpraxis und EDV-Kenntnisse sind von Vorteil.

Neben dem fachlichen Wissen legen wir Wert auf eine kontaktfreudige, initiative und diskrete Persönlichkeit.

Gleichzeitig suchen wir ein(e)

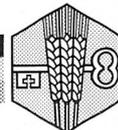
Mitarbeiter(in)

des Verwalters (ca. 25 Std. pro Woche).

Wenn Sie an diesen anspruchsvollen Stellen interessiert sind, informieren wir Sie gerne.

Senden Sie Ihre schriftlichen Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1985 an:

Kurt Feller, Vorstandspräsident, Untere Gasse 11, 3800 Unterseen, Tel. 036/227674





Aus alter Zeit: das Ruttner

Trainkolonne liess vergessene Schneepfadtechnik aufleben

Um die Leistungsfähigkeit der Traintruppe wieder einmal unter Beweis zu stellen, hat eine Trainkolonne mit erfahrenen Pferden und Wehrmännern im Landwehralter (im vergangenen Winter) einen spektakulären Auftrag erfüllt und dabei alte Visionen wachwerden lassen: Sie öffnete den verschneiten Scalettapass, der das Mittelengadin mit der Landschaft Davos verbindet.

H. HOFMANN (TEXT) UND F. HEINZE (BILDER)

In früheren Jahrhunderten führte der Warenverkehr im Gebirge über Saumpfade, im Sommer mit Packrossen, im Winter mit Pferdeschlitten. Grösste Sorge solch transalpiner Handelsbeziehungen war das Öffnen und Instandhalten der Bergpässe, zumal im Winter. Eine uralte, heute fast ganz

vergessene und nur noch bei der Traintruppe unseres Alpenarmeekorps gelegentlich geübte Technik machte dies möglich: das Ruttner.

Etschrogen, Salz und Veltlinerwein

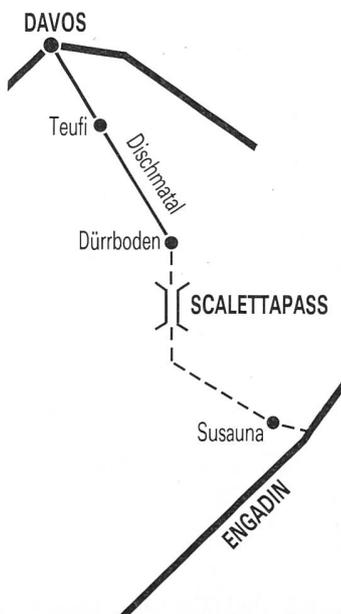
In der Landschaft Davos mangelte es in früheren Zeiten – trotz etwas Ackerbau – zur Ergänzung der eigenen tierischen Produkte vor allem an Getreide. So holte man die Brotfrucht aus dem Etschland. Der kürzeste Weg führte über die Berge. Transportmittel war das Saumpferd.

Doch nicht bloss Getreide brachten die Säumer ins Land. Aus dem milden Süden schufen sie jene Produkte her, die sich mit steigendem Wohlstand zu kulinarischen Bedarfsartikeln etablierten: Mais, Reis, Kastanien, Obst und – für Mensch und Vieh – das damals noch nicht landesintern erbohrte, aber lebenswichtige Salz. Dieses holten sie in den Salinen zu Hall im Tirol und brachten es

in engen Röhrli (länglichen Holzboxen) das Inntal herauf und über die Pässe. Und noch etwas kam von ennet den Bergen, transportiert in sogenannten Lägeln: der Wein aus dem Veltlin.

Amtsschimmel unter Saumpferden

Umgekehrt führte man die eigenen Erzeugnisse dorthin



aus: Vieh, Felle, Häute und Schmalz. Vermittler dieses bedeutenden Tauschhandels zwischen Wirten und Müllern diesseits der Berge und den Winzern im Veltlin oder den Kornbauern an der Etsch waren die Säumer, die Handelsleute der damaligen Zeit. Ihr Kapital: ein paar starke, wetterfeste Pferde.

Noch gab es damals keine Eisenbahnen, und Strassen existierten lediglich im Unterland. Gesäumt wurde auf steilen und schmalen Hochgebirgspfaden. Doch der Säumerberuf war kein freies Gewerbe und unterstand obrigkeitlicher Aufsicht. So durfte – gemäss Amtsschimmel – ein Säumer nicht mehr denn fünfzehn Pferde treiben, oder, sofern er keinen «genugsamen Knecht» besass, nur deren acht. Für jedes überzählige Ross betrug die Busse einen Gulden und zehn Blutzger.

Flüela kontra Scaletta

So wie der Handel vorwiegend nach Tirol, Etsch und Chiaven-

na ausgerichtet war, so tendierte auch das politische Interesse der Bündner über Jahrhunderte gen Süden, mindestens bis zur Loslösung des Veltlins ausgangs des 18. Jahrhunderts. Also mussten die Verbindungen südwärts offengehalten werden, und dies ganzjährig; denn der Warenverkehr richtete sich nicht nach den Jahreszeiten, sondern nach Angebot und Nachfrage, auch im Winter. Das erforderte – angesichts der Höhenlage dieser Bergübergänge, der Härte und Länge des Winters und der tödlichen Lawinengefahr – riesige Anstrengungen und grosse Opfer. Doch die Geschichte der Übergänge zwischen Engadin und Mittelbünden widerspiegelt nicht bloss den Kampf gegen den Berg, sondern ebenso sehr das Rivalisieren zwischen einzelnen Passvarianten. Besonders zäh war das Ringen zwischen Flüela und Scaletta, welcher vom Mittelengadin (Chapella) hinüber nach Davos Dorf führt. Während der Flüela vorwiegend von Korn- und Salzsäumern begangen wurde, zogen die Weinhändler den geländemässig schwierigeren Scalettapass vor.

Premiere nach über hundert Jahren

Als im 19. Jahrhundert der Alpenstrassenbau begann, hatte die letzte Stunde der Säumerei geschlagen. Und als 1868 die Flüelastrasse gebaut wurde und diesen Pass dem Radverkehr erschloss, da war es endgültig um den Scaletta geschehen. Bastsättel, Weinlägeln und Säumerglöckchen wanderten in die Rumpelkammer. Die Passstrasse blieb fortan eingeschneit – bis sie jetzt, von Gebirgssoldaten und Armeepferden, nach über hundert Jahren erstmals wieder freigeбудdelt wurde. Dass man dies in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht bis auf den letzten Meter schuf, mag belegen, wie klein der Mensch am grossen Berg auch heute noch ist.



Bewährte Ruttner-technik: Bevor die Pferde zum Einsatz gelangen, markiert eine Absteckpatrouille den Spurverlauf, und ein Schauflerdetachment (unser Bild) bricht die Schneedecke und schafft so einen ersten Hufschlag.

Vorab die Skipatrouille...

War die winterliche Öffnung kleiner Übergänge, das heisst das «Brechen des Berges», einst handelsbedingte Notwendigkeit, bedeutet sie heute trainierte Übung. Die Ruttner-technik jedoch ist seit Jahrhunderten dieselbe geblieben: Eine Skipatrouille, heute unter Führung von Schnee- und Lawinenspezialisten, erstellt die Streckenmarkierung, bedacht auf Sicherheit und gleichmässige Steigung. Sehr oft entspricht diese Routenwahl ganz und gar nicht dem Sommerweg. Gefährliche Stellen – beispielsweise eine unter der Schneedecke verborgene Bachquerung – werden speziell markiert. Doch bevor diese Skipatrouille im Fall Scaletta den unberechenbaren Berg anging, wurden – dies im Unterschied zu früher – aus Sicherheitsgründen rund dreissig Lawinen und Schneeplatten künstlich ausgelöst.

... dann Schaufler und Spurfeder...

Hat die Skipatrouille den Weg ausgesteckt, folgt ein Schauflerdetachment. Dieses bricht die Schneedecke von beiden Seiten in die Wegmitte, damit sich die nachfolgenden, am langen Zügel geführten Spurfeder –



Als Spurfeder dienen ruhige, kräftige, breitbrüstige Tiere. Sie verdichten mit ihrem Körpergewicht die Spur. Wegen Verletzungsfahr gehen sie barfuss, das heisst, sie tragen keine Hufeisen.

nackt und je nach Schneeverhältnissen ohne Eisen an den Hufen – watend und «schwimmend» einen Weg bahnen können.

Ein spektakuläres Schauspiel! Mann und Pferd versinken oft bis an die Schultern im Schnee und müssen sich, schweissgebadet, nach wenigen Schritten und Sprüngen für die nächsten paar Meter zuerst wieder erholen. Oft schon nach wenigen Minuten Ruttnerarbeit muss das vorderste Mann-Ross-Team die andern vorbeilassen, da dieses Spuren im Tiefschnee Arbeit bis zur Erschöpfung bedeutet. Und all das bei böigem Wind und klirrender Kälte, die

den Atem vor Nase und Nüstern zu Rauhreif erstarren lässt.

... zuletzt die Trassier-Schlitten

Auf die Spurfeder folgen wieder Schaufler, dann erneut Pferde, und zuletzt Schlitten, die mit quer unter die Kufen gespannten Ketten den Schneeweg planieren. So ergibt sich ein festes Trasse, auf dem nachher die Pferdestaffeln – mit Bastsattel oder Schlitten – transportieren können, auf dem aber auch Fusstruppen mühelos zu verschieben sind.

Wenn man das Ruttner beim ersten Schneefall beginnen und



Ruttnerrosse kämpfen sich fast schwimmend durch die Schneemasen. Das Vorpferd muss infolge Ermüdung fleissig abgelöst werden.



Der gebrochene und gefestigte Ruttnerpfad wird mit Schlitten transportiert, deren Kufen man quer mit einer Kette verbindet.

kontinuierlich weiterführen könnte, ergäbe dies – im Idealfall – einen festen Weg auf gleicher Höhe wie die umgebende Schneedecke, was bedeutet, dass er nicht verweht werden kann.

Weisser Tod und bittere Kälte

Während die heutigen Gebirgstruppen über Lawinenspezialisten, Sprengmittel und Rettungseinrichtungen verfügen, mussten die Ruttner von damals oft Leib und Leben riskieren.

Daneben machen der winterlichen Karawanserei – damals wie heute – noch andere Erscheinungen zu schaffen: plötzlich hereinbrechende Stürme, die jede Orientierung verunmöglichen und meterhohe Schneewächten auftürmen, oder der sogenannte Bodestreicher, ein bissiger, alles durchdringender Zugwind, und schliesslich die grausame Kälte, die den Körper zum starren Fremdkörper macht und – wie die Chronisten berichten – den Wein in den Lägeln gefrieren liess.

Allein im Dörfchen Susauna auf der Engadinerseite des Scaletta, wo praktisch nur Ruttner- und Säumerfamilien wohnten, blieben Ende der fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts ledig-



Die fertig geruttnete Schlitten- und Saumpiste sollte annähernd gleich hoch sein wie die umgebende Schneedecke, damit sie nicht vom Winde verweht wird. Sie benötigt ständigen Unterhalt.

lich drei, vier Grossväter übrig. Alle anderen Männer waren am Berg verschollen, begraben unter dem weissen Leichentuch.

Pferde frieren weniger rasch

Rosse haben's bezüglich Kälte besser als die Menschen. Sie ertragen Temperaturen bis gegen minus vierzig Grad Celsius, bevor sich Erfrierungen ersten Grades einstellen. Sie sind – aufgestellt und nicht in Bewegung – vor allem empfindlich gegen Nässe und Durchzug.

Was sie in Extremsituationen punkto trockene Kälte auszuhalten vermögen, wenn sie nicht verweichlicht sind (was

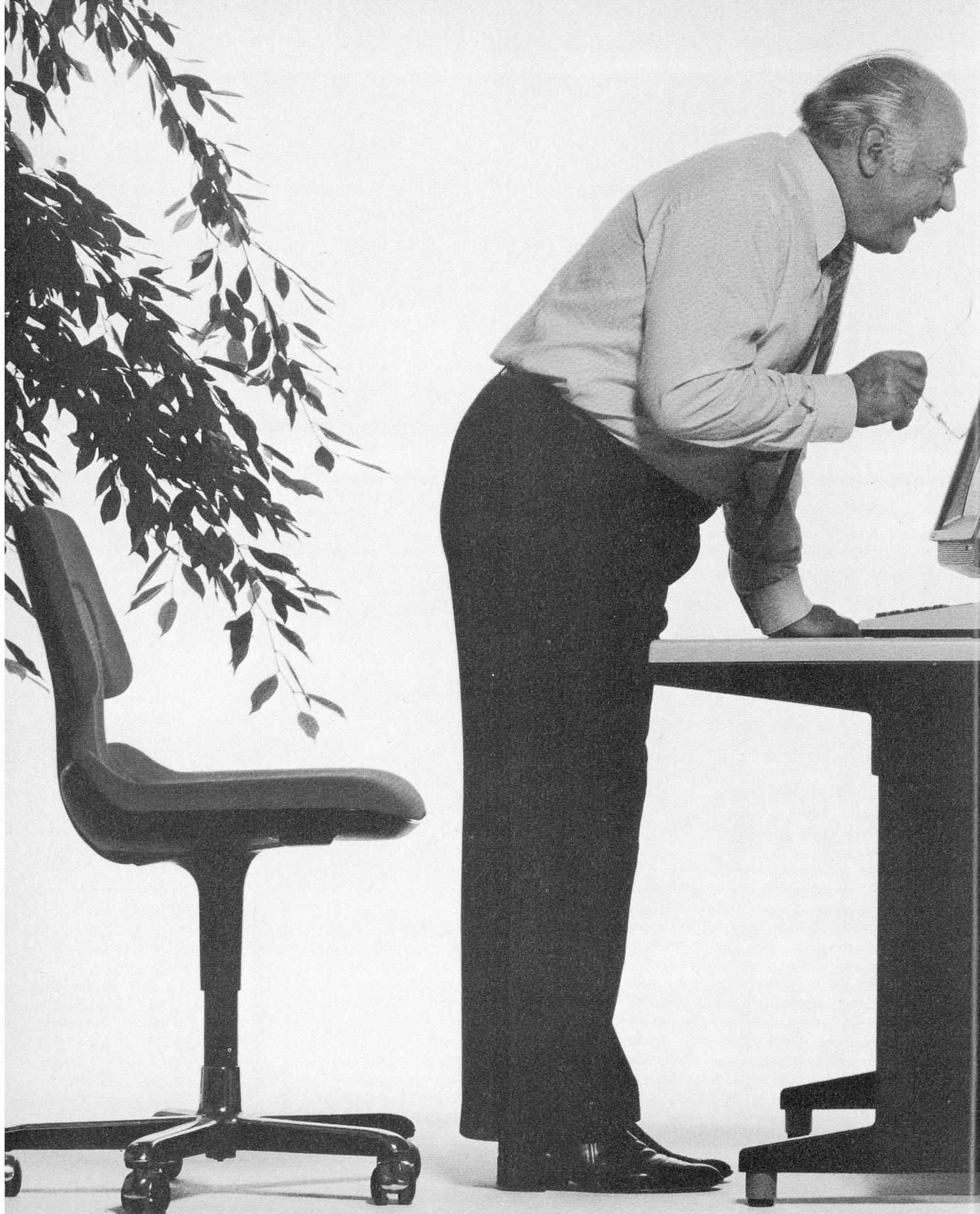
heute bei den Haustieren – analog den Menschen – auch bereits zum Teil der Fall ist), haben Kriegspferde beispielsweise im Eismeerfeldzug und an der Beresina bewiesen.

Naturburschen in Uniform

Die militärischen Säumer von heute, die Trainsoldaten, stammen zu einem guten Teil nicht mehr aus landwirtschaftlichem Umfeld, und die meisten von ihnen haben selber kein Ross mehr zu Hause. Die Liebe zur Sache aber ist geblieben. Trainsoldaten geniessen unter den Infanteristen den Ruf, willige, vielleicht etwas eigenwillige,

aber dafür zuverlässige, zähe und einsatzfreudige Wehrmänner zu sein, geradezu Naturburschen in Uniform. Bei ihnen dominiert praktisches Können, theoretisches Wissen, und Leistung kommt vor militärischen Formen.

Schon früher forderte der Säumerberuf junge, kräftige und gesunde Leute. Daher hiess es, dass einer nicht in die Gilde aufgenommen wurde, so er nicht fähig war, eine Lägel Wein im Gewicht von 144 Kringen (rund 75 Kilo) mit einem Ruck auf den Bastsattel des Pferdes zu heben. Überhaupt waren Körperkraft und Trinkfestigkeit gleichbedeutend mit Respekt und Ansehen. Mahlzeiten wurden und werden im Freien oder in der Schutzhütte eingenommen. Was einst die gut geschmalzene Mehlsuppe war, gespickt mit Brot- und Käsebrocken und verdünnt mit einem Schoppen Veltliner, das ist heute der Spatz (ohne Veltliner). Welch goldene Zeiten waren doch das früher, als der Säumer, sobald er sein Ross versehen hatte, den schon in der Säumerordnung des 16. Jahrhunderts gesetzlich abgesegneten Schlummerschoppen zugesprochen erhielt. Welches Dienstreglement kennt heute solch sympathische Paragrafen?



Jeder Bankkunde ist, unabhängig von seiner Grösse und Einlage, ein wichtiger Kunde: Wenn eine Bank die Dinge so sieht, dann spricht sich das herum.

Und mit Nixdorf Computern haben Sie Zeit für Ihre Kunden – Zeit für die gebührende Aufmerksamkeit, Zeit für die persönliche Beratung, auf die kleine und grosse

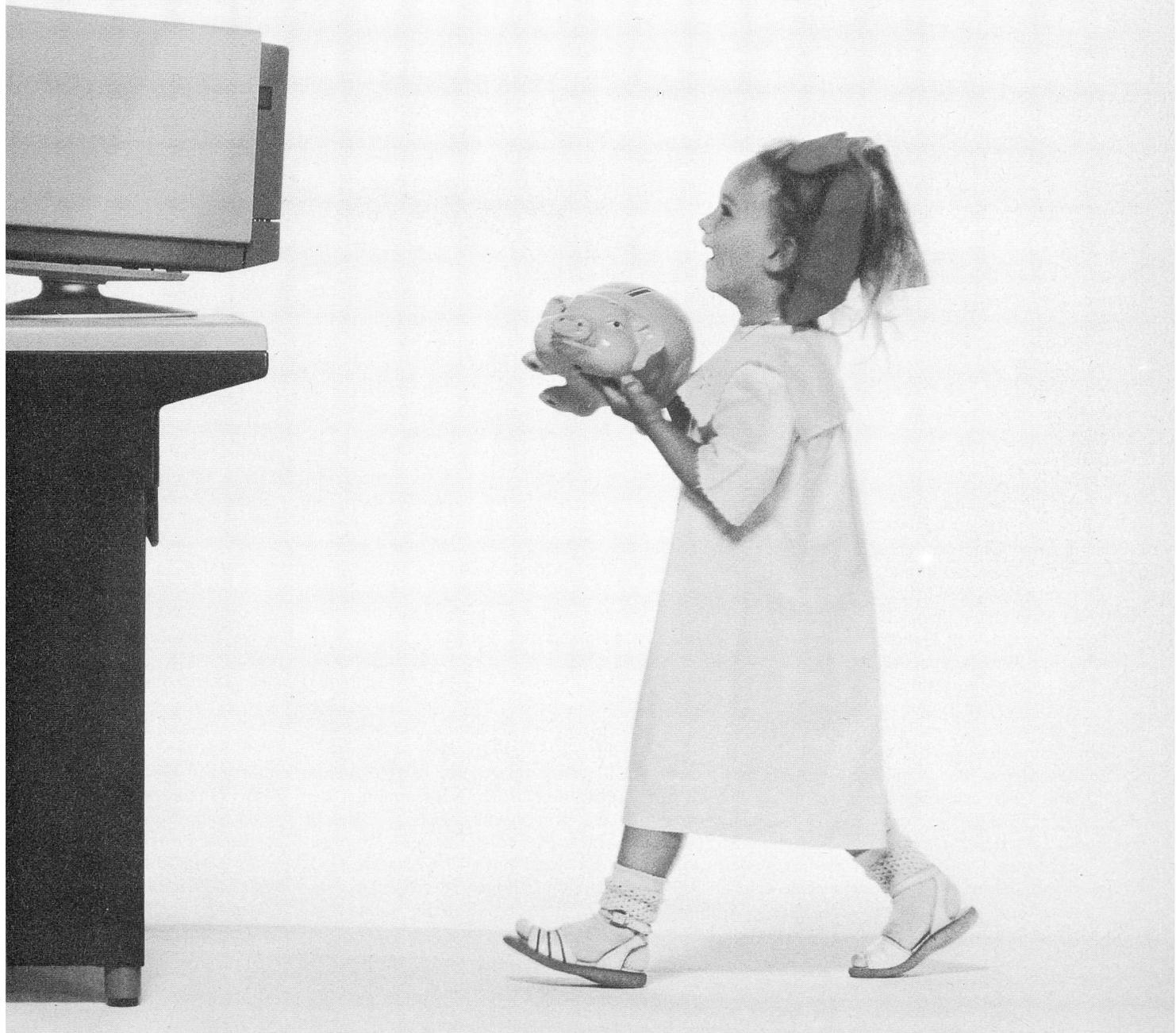
Kunden Anspruch haben, wenn sie Ihnen ihr Geld anvertrauen.

Nixdorf hat die Zeit in die Bank zurückgebracht: Über 50 000 Arbeitsplatz-Computer und über 1000 Selbstbedienungszentren erledigen täglich in aller Welt Millionen von Routinearbeiten. Nixdorf Computer geben Ihnen Auskunft, schaffen Übersicht und liefern alle Informatio-

nen, die Sie für optimale und individuelle Kundenbetreuung benötigen.

In Europas Banken ist Nixdorf die Nummer 1 unter den EDV-Anbietern. Dieser grosse Erfolg ist das Resultat einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Bank- und Computerfachleuten, welche die Möglichkeiten der dezentralen Datenverarbeitung optimal auf die Organisa-

Mit Nixdorf hat Ihre Bank mehr Zeit für die Kunden.



tionsbedürfnisse der Banken umsetzen: Mit vorbildlichen Arbeitsplatz-Computern für die Mitarbeiter, mit Selbstbedienungszentren, die den Service Ihrer Bank auf 24 Stunden erweitern, mit einem zentralen automatischen Kassentresor, der Ihnen erhöhte Sicherheit bringt usw.

Sprechen Sie mit Nixdorf. Damit sich herumspricht, wieviel Zeit Sie für Ihre grossen und kleinen Kunden haben.

Nixdorf Computer AG Schweiz
Obstgartenstrasse 25, 8302 Kloten
Telefon 01/814 34 34

Basel · Bern · Lausanne · Genève
Lugano · St. Gallen · Aarau · Zürich

NIXDORF
COMPUTER

† Ignaz Egger alt Direktor SVRK



Kürzlich starb in St. Gallen im Alter von 80 Jahren Ignaz Egger, ehemaliger Direktor des Raiffeisenverbandes. Seine Wiege stand 1905 in Mörschwil. Nach Schulbesuch trat Ignaz Egger eine Banklehre bei der Zentralkasse des damaligen Darlehenskassenverbandes an. Mit der Raiffeisen-Bewegung war der Lehrling von Anfang an vertraut, war doch sein Vater von 1916–1948 Präsident der Darlehenskasse Mörschwil. So blieb er auch nach Abschluss der Lehre auf der Zentralkasse. 1934 trat er in die Revisionsabteilung und wurde zum Chef-Revisor befördert. Der Verband zählte damals 603 angeschlossene Darlehenskassen. Als Chef-Revisor überwachte Ignaz Egger die Behandlung der Revisionsberichte, führte bei «grösseren» Instituten die Revision durch und übernahm auch Revisionen bei befreundeten Unternehmen, wie Milchverband St. Gallen-Appenzell, Landverband St. Gallen, Fleisch- und Wurstwaren AG usw. 1942 wurde ihm auch die Geschäftsleitung der in diesem Jahre gegründeten verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft übertragen, die er bis zum Jahre 1950 betreute. In diesem Jahr erfolgte die Wahl von Ignaz Egger zum Direktor der Revisionsabteilung des Verbandes, in der bis 1976 bzw. 1980 Inspektorat und Dienste der Zentralverwaltung noch vereinigt waren. Der wegen seiner arg strapazierten Gesundheit 1961, also schon mit 56 Jahren vorzeitig notwendig gewordene Rücktritt war für den arbeitsfreudigen Ignaz Egger sehr hart. Dafür verbesserte sich sein Gesundheitszustand, so dass er noch während Jahren in verschiedenen Institutionen tätig sein konnte. Ignaz Egger hat der Raiffeisenbewegung in

der Tat eine gewaltige Arbeitsleistung erbracht, in täglich zahlreichen mündlichen oder schriftlichen Auskünften an Raiffeisenkassen, in vielen Vorträgen an Kassaversammlungen und Regionalverbandstagen, an Instruktionkursen, Verbandsdelegiertenversammlungen usw. Er hat sich mit seinen wirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen auch anderen Institutionen und Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Während vielen Jahren war er Mitglied der Geschäftsprüfungskommission des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell, des Vorstandes der landwirtschaftlichen Kreditkassen und der landwirtschaftlichen Bürgschaftsgenossenschaft des Kantons St. Gallen. Auf schweizerischer Ebene war er Mitglied der Eidgenössischen AHV-Fonds-Verwaltung.

Dr. A. E.

† Robert Blank Sirnach TG



Kürzlich starb in Sirnach im Alter von 78 Jahren Robert Blank-Sutter. Er wurde 1907 in Sulz bei Winterthur geboren, wo er auch eine harte und strenge Jugendzeit erlebte. Nach Schulaustritt besuchte er die Landwirtschaftsschule. Während der Aktivdienstzeit wurde er als versierter Landwirt zum Leiter des regionalen Pflanzwerkes berufen, welchen Posten er mit viel Verantwortungsgefühl erfüllte. Auch als Behördemitglied der dörflichen Raiffeisenbank war er während Jahrzehnten als initiativer Mitschaffer sehr geschätzt, und im Wirtverband Hinterthurgau war er ein jahrelanges treues Mitglied bis zu seinem Hinschied. 1950 trat er mit Leonie Sutter an den Traualtar. Mit ihr zusammen zog er in einer harmonisch geführten Ehe drei Töchter und sechs Söhne gross. Den Tan-

nenhof, einen grossen Landwirtschaftsbetrieb bei Trungen, den sich Robert Blank vor vielen Jahren erwerben konnte und den er vorbildlich bewirtschaftete, übergab er im Alter von 71 Jahren seinem zweitältesten Sohn.

msk.

† Beat Meier Waltenschwil AG



Die Raiffeisenkasse Waltenschwil trauert um ihren Präsidenten. Unter grosser Anteilnahme wurde kürzlich Beat Meier zu Grabe getragen. Bauersleute, Freunde, Bekannte, Musikkameraden, Raiffeisenmitglieder bezeugten ihre Sympathie für den Verstorbenen. Beat Meier wurde 1924 geboren. Auf dem schönen Bauernhof wuchs er mit fünf Geschwistern auf. Nach der Schulentlassung erlernte er an der Landw. Schule Pfäffikon den Bauernberuf. 1950 vermählte er sich mit Margrit Burkard. Fünf Kinder waren die Freude der Eltern, welchen sie eine gute Erziehung und Ausbildung ermöglichten. 1962 konnte Beat Meier den väterlichen Hof übernehmen. Diesen baute er, unterstützt durch seine Familie, zielstrebig zu einem tragfähigen Landwirtschaftsbetrieb aus. 1957 wählte die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Beat Meier in den Vorstand als Vizepräsident, und ab 1972 wirkte er als umsichtiger, und engagierter Präsident. Für das Ideal Raiffeisen war ihm kein Gang und keine Sitzung zuviel. Immer freute er sich, wenn einem Kassensmitglied finanziell geholfen werden konnte. Mitten in seinem Schaffen für Familie, Vereine und Öffentlichkeit traf ihn 1977 ein erster Herzinfarkt. Nur schwer konnte Beat Meier sich dem ärztlichen Rat auf weniger arbeiten unterziehen. Beat Meier liebte den Umgang mit Menschen.

Kameradschaft und Geselligkeit gingen ihm über alles. Wir verlieren in ihm nicht nur einen guten Raiffeisen-Präsidenten, sondern auch einen lieben Freund.

(pd)

Grossaufmarsch der Deutschberner Delegierten

In Wilderswil fanden sich kürzlich über 400 Kassenvertreter (Rekord!) und Gäste aus allen Landesteilen des Bernbietes zur Raiffeisen-Regionalversammlung ein. Die Musikgesellschaft Wilderswil bereitete den Delegierten einen freundlichen Empfang. Verbandspräsident Ernst Neuenschwander entbot einen speziellen Gruss den zahlreichen Gästen. In sympathischen Worten überbrachte Vizegemeindepräsident Heinz Bischoff die Grüsse der Ortsbehörde. Einen weitem Willkomm entbot der Wilderswiler Kassenpräsident Paul Heim den Delegierten. In seinem Jahresbericht befasste sich Ernst Neuenschwander kurz mit dem weltpolitischen Geschehen, um anschliessend der wirtschaftlichen Situation unseres Landes einige Betrachtungen zu widmen.

Der Deutschberner Verband darf auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken, stiegen doch letztes Jahr die Bilanzsumme von 858,7 Mio auf 960,2 Mio Franken oder um 12 Prozent (schweizerischer Durchschnitt 10 Prozent), der Umsatz von 3,2 Mia auf 3,9 Mia Franken (24 Prozent Zunahme), die Reserven von 27,1 Mio auf 29,3 Mio Franken und der Mitgliederbestand von 18352 auf 19965. Bereits sind in diesem Jahr weitere 1613 Mitglieder dazugekommen, so dass jetzt die 20000-Grenze überschritten ist. Zufolge von Neugründungen stieg die Kassenzahl auf 105. In Randgebieten sind die Raiffeisenkassen besonders wichtig, denn sie tragen zur Eigenständigkeit der Gemeinden bei und helfen mit, die Abwan-

Kennen Sie Ihren Anspruch auf Steuerreduktion dank dem Raiffeisen Vorsorgeplan³?

Arbeitnehmer und Selbständigerwerbende können die jährlichen Spareinlagen auf den *Vorsorgeplan³* bei den direkten Einkommenssteuern von Bund, Kanton und Gemeinde abziehen. Der Bundesrat hat die maximalen Steuerabzüge für die Jahre 1985 und 1986 wie folgt festgelegt:

Steuerabzüge für Arbeitnehmer
und Selbständigerwerbende mit
2. Säule (Pensionskasse)

- Unabhängig vom Einkommen
- Maximalbetrag:
 - 1985 = Fr. 3 975.-
 - 1986 = Fr. 4 147.-

Steuerabzüge für Arbeitnehmer
und Selbständigerwerbende ohne
2. Säule (ohne Pensionskasse)

- 20% des Erwerbseinkommens
- Maximalbetrag:
 - 1985 = 19 872.-
 - 1986 = 20 736.-

Wenn Sie den Vorsorgebeitrag bereits für das Jahr 1985 vom steuerbaren Einkommen abziehen wollen, müssen Sie Ihre Spareinlagen bis spätestens 31.12.1985 auf den *Vorsorgeplan³* einzahlen!*

Sind bei Ehepaaren beide Partner berufstätig und leisten Spareinlagen an den Raiffeisen *Vorsorgeplan³*, so kann jeder seine Beiträge von der Einkommenssteuer abziehen.

* In Kantonen mit einjähriger Veranlagungsperiode (BS, GE, NE, SO) können die Vorsorgebeiträge je nach kantonaler Gesetzgebung zum Teil erst für das Jahr 1986 bei der Einkommenssteuer von Kanton und Gemeinde abgezogen werden.

RAIFFEISEN
die Bank, die ihren Kunden gehört.



Der Vorsorgeplan 3

- Vom Staat die
Steuerbefreiung
- Von Raiffeisen den
Vorzugszins!

NEU

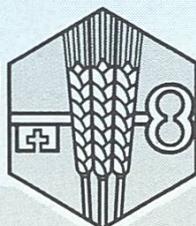


Der Raiffeisen *Vorsorgeplan 3* überzeugt gleich fünfmal:

- 1.** Massgeschneidertes Sparen ohne Zwang
- 2.** Attraktiver Zinsertrag
- 3.** Spesenfreie Kontoführung
- 4.** Steuerbefreite Ersparnisse
- 5.** Auf Wunsch: Preisgünstige Sparziel-Versicherung

Möchten Sie mehr wissen über unseren *Vorsorgeplan 3*?

Informieren Sie sich bei Ihrer Raiffeisenbank!





Neubau in Greppen LU

Kürzlich konnte die Raiffeisenkasse Greppen (Bilanzsumme 1984: 5,9 Mio Fr.) ein neues Bankgebäude beziehen. Bei der Einweihungsfeier überbrachte Josef Muff, Präsident des Regionalverbandes, die Glückwünsche des Schweizer Verbandes. Der schlechte Isolationszustand und die unzuverlässige Raumeinteilung des alten Gebäudes liessen die Pläne zu einem totalen Neubau reifen. Im Oktober 1984 verschwand der Pilatusblick und der letzte Rest vom ehemaligen Bächelhaus. Bereits im Fe-

bruar 1985 stand der Rohbau des neuen Hauses da. Nebst Personalzimmern gibt es im Neubau fünf Wohnungen. Die sympathische Bank mit allen zeitgemässen Dienstleistungen für den Bürger in ländlichen Gemeinden steht nun auch im Dorfzentrum von Greppen. (pd.)



Neubau in Birwinken TG

«Einen Glücksfall für die Gemeinde» bezeichnete Gemeindecammann Hermann Schenk an der Einweihung den Entscheid der Bankorgane Birwinken, in Mattwil einen Bankneubau zu erstellen, in dem auch die Gemeindeverwaltung Unterkunft fand. Die Bankbehörden haben aber nicht nur für Mattwil vorgesorgt. Es ist beschlossene Sache, demnächst auch in Berg eine Zweigstelle zu errichten. Ein Bankomat wird zu gegebener Zeit das Dienstleistungsangebot der Bank ergänzen und abrunden.

Viel Zukunftsglaube komme in diesen Aktivitäten zum Ausdruck, meinte Othmar Schneuwly vom Zentralverband, und der Vertreter des Regionalverbandes, Ueli Alder, nannte es Pioniergeist, der sich lohne. Mit berechtigtem Stolz verwies Verwalter Emil Greuter darauf, dass sich die Bilanzsumme seit 25 Jahren von 4 Millionen auf 40 Millionen Franken erhöht habe. Präsident Richard Fisch sah die Ursache darin, dass der Genossenschaftsgedanke noch lebe und hochgehalten werde. (zvg)

derung einzudämmen. Verschiedene bernische Raiffeisenkassen haben in jüngster Zeit ihren Geschäftskreis erweitert, so Merzligen, Schwarzenburg, Rüegsau, Arni, Linden und Uetendorf. Vorteilhaftige Zinsbedingungen, betonte der Präsident, müssen oberstes Anliegen jeder Raiffeisenkasse sein, ansonst verlöre sie ihre Lebensberechtigung weitgehend. Erstmals legte die neugewählte Kassierin Vreni Steck die Jahresrechnung ab, die zufolge der Neugründungen mit einer Vermögensverminderung abschliesst. Der Jahresbeitrag wurde unverändert beibehalten. Ein feierlicher Akt war die nachfolgende Ehrung verdienter Chargierter, die mehr als 25 Jahre ehrenamtlich in einer Kassenbehörde mitgearbeitet haben. Es waren deren 63. Man gedachte auch der im Berichtsjahr verstorbenen 14 Chargierten. Beifällige Aufnahme fanden die vier neugegründeten

Kassen Wattenwil, Rüscheegg, Uetligen und Laufen. Hernach hielt Direktor Giuseppe Botti, der die Grüsse der Zentralverwaltung überbrachte, einen Vortrag über «Die Zentralbank in der Zukunft». Über «Aktuelle Probleme der örtlichen Kassen» referierte Manfred Mani, Verwalter der Raiffeisenkasse Erlenbach. Er hob die Bedeutung der Bürgerschafts-genossenschaft hervor und befasste sich ferner mit der Revisionspraxis. Im Verschiedenen ergriff Regierungsrat Fritz Oester das Wort und sagte, er sei beeindruckt von dieser Delegiertenversammlung. Dann zog er eine Parallele zwischen der Raiffeisenorganisation und der von ihm präsierten Oberländischen Volkswirtschaftskammer, die zum Teil gemeinsame Ziele verfolgen. Der Redner brachte den Wunsch an, die Raiffeisenkassen möchten ebenfalls Mitglied der Kammer werden. hhu.

Ein neues Gesicht in Schiers GR

Wer in den letzten Tagen die Dienste der Raiffeisenbank Schiers beanspruchte, hat sicher bemerkt, dass ein neues Gesicht hinter dem Schalter auftritt. Der neugewählte Verwalter Andreas Jäger hat kürzlich seine Verwalterstelle angetreten. Gleichzeitig lief das «Zeitalter» Emil Stihl aus. Er diente der Raiffeisenbewegung mehr als 38 Jahre lang. 1947 wurde er in den Aufsichtsrat gewählt, den er von 1954 bis 1969 mit Auszeichnung präsierte. Seit 1969 versah er den Verwalterposten mit grossem Einsatz. Er darf mit berechtigtem Stolz auf die Entwicklung zur bilanzmässig grössten Raiffeisenbank des Kantons Graubünden zurückblicken. Sein Einsatz für die Raiffeisenbewegung fand auch die Anerkennung des Regionalverbandes, dessen Vorstand

Emil Stihl über viele Jahre angehörte. Weiterhin wird er der Raiffeisenbank Schiers für besondere Aufgaben zur Verfügung stehen. Vorstand und Aufsichtsrat und mit ihnen sicher die über 500 Mitglieder danken Emil für seinen vorbildlichen Arbeitseinsatz. Zugleich heisst die RB Schiers den neuen Verwalter herzlich willkommen. Als ehemaliger Revisor der Zentralbank in St. Gallen kennt er die «Innereien» seiner neuen Stelle schon durch und durch. (pd)

Raiffeisen
die Monatszeit-
schrift für
Schweizer
Raiffeisen-
Freunde!



FEUERSICHERE

Datenträger—
Kassen—
Schubladen—
SCHRÄNKE

ZEICO

BANKEINRICHTUNGEN

CH-8048 Zürich, Postfach
Hermetschloostrasse 73
Telefon 01/64 17 64

 einbruch- hemmend	 schuss- sicher	Schussichere Türen + Trennwände für Banken, EDV-Räume, Verwaltungsgebäude etc. Empatetest: schallhemmend 40 dB, Feuerwiderstand T 30 polizeilich geprüft: garantiert 100% schussicher. Der Tarif-Definition des Schweiz. Sachversicherungs- Verbandes entsprechend. Lieferbar direkt od. via Ihre Schreinerei.
 feuer- hemmend	 schall- hemmend	

System Knöpfel
+ pat. ang. +

knöpfel
Kiosk- und Ladenbau
CH-8590 Romanshorn, Tel. 071 63 10 40



Meine Lieblings-Zeitschrift.
Für alle Inserate
assa

**Das wäre ein
guter Platz für
Ihr Angebot...**

**an 80 000
Haushaltungen!
Tel. 071-22 26 26
sagt
Ihnen gerne mehr.**

Laax / Salums

1000 m ü. M.

Wir bauen 5 Eigentums-
wohnungen m. höchstem
Komfort u. bester Schall- u.
Wärmeisolation. Herrliche,
ruhige Sonnenlage am Ran-
de der weissen Arena.

Parzelle 2776 m², davon
1155 m² Wald!

Unterlagen und Auskunft:
Tel. 081 22 70 37

Günstige Gelegenheit

für Raiffeisenbanken im Neu- oder Umbau!

Zu **günstigen Liquidations-Preisen** sind folgende Produkte (neu und gebraucht) erhältlich:

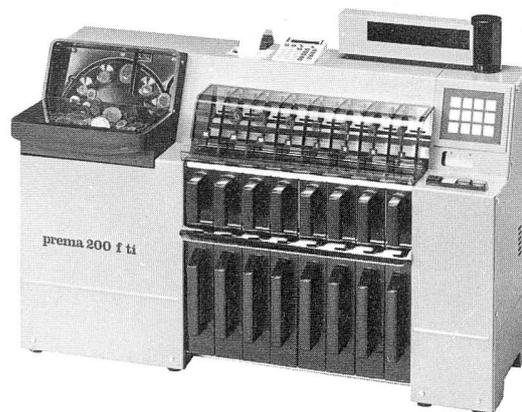
- Schalteranlagen mit je 1 Durchgabe
- Kundenmietfächer-Blöcke in verschiedenen Fächergrößen
- Schalterkassen, 2flügelig, samt Geldschubladen und Auszugtablaren
- Registraturschränke mit unterschiedlichen Schubladengrößen
- Einschiebe-, Schiebetür- und Flügeltürschränke

Verlangen Sie unverbindliche Angebote oder vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin mit

TELL Tresorbau AG, Seestrasse 291,
8810 Horgen, Tel. 01 7251412

prema

**Vollautomatische
Geldzähl- und Sortiermaschinen**



Schweizer Präzisionsmechanik
Vollelektronische
Single-Chip-Mikroprozessorsteuerung
Störungsfreie Ausscheidung fremder und stark
deformierter Münzen
Unerreichte Zähl- und Sortiergenauigkeit
durch Zwangsführung der Münzen
Abgesicherter Tagestotalspeicher
Normalpapierdrucker
Erstklassiger Service durch Erfahrung und
Kundennähe des Herstellers

Herstellung, Verkauf, Service:

prema GmbH
Bernstrasse 36, 4663 Aarburg
Telefon 062 / 41 42 24, Telex 68 605

Wir sind gute Sparer

Wir sind weltweit die fleissigsten Sparer: Ende 1984 besass jeder Schweizer durchschnittlich 28000 Franken an Spar- und Termineinlagen. An zweiter Stelle folgen die Japaner mit einer Pro-Kopf-Sparquote von 21000 Franken vor den Amerikanern mit 16000 und den Belgiern mit 15800 Franken. Diese Aussagen betreffen allein das Banksparen und berücksichtigen keine Anlagen in Versicherungen und Wertpapiere. (pd)

Teuerung geht zurück

Die Wirtschaftsforscher sehen für das kommende Jahr erfreuliche Inflationsprognosen voraus. Am besten lauten die Aussichten für Holland (+1%) vor der Bundesrepublik, der Schweiz und Japan (je +2,5%), Österreich (+3,3%), den USA und Schweden (je +4%). Recht düster soll sich die Inflation in Griechenland (+16%) und Portugal (+20%) entwickeln. (s)

Arbeit erhält nicht jünger

Wenn vom Alterungsprozess der Bevölkerung die Rede ist, wird meist auf die steigende Rentnerzahl verwiesen (sie beträgt heute 900000 oder 14% und erreicht bis ins Jahr 2000 etwa 20%). Daneben zeichnet sich aber auch eine Alterung der Erwerbsbevölkerung ab: Teilt man die arbeitenden Schweizer in die Altersgruppen von 15 bis 39 und 40 bis 64 Jahre, so hat sich der Anteil der ersten Gruppe seit anfangs der 80er Jahre von 57,6 auf 56,4% zurückgebildet. Die Statistik lässt erkennen, dass sich diese Tendenz mit dem Eintritt geburtenschwächerer Jahrgänge deutlich fortsetzen wird. (wf)



Wo sind die Grenzen?

Der Staat hat ein einnehmendes Wesen. In allen westlichen Industrieländern griff er seinen Bürgern in den letzten Jahren immer tiefer in die Taschen. Überall verschaffte er sich durch Steuern und Sozialabgaben einen im-

mer grösseren Anteil an der Jahreswirtschaftsleistung. Die eher unrühmliche Spitze nimmt dabei der schwedische Staat ein, wo von Fachleuten die Vermutung stammt, dass die Belastbarkeit bereits überschritten sei. Für einmal macht sich die Schweiz auf einem der hinteren Ränge recht gut. (g)

Alte Klamotten

Im letzten Jahr haben Frau und Herr Schweizer 4,5% ihres Einkommens für Kleider aufgewendet. 1960 hatte der Anteil noch 8,3% betragen! Ein Grund ist, dass Kleider unterdurchschnittlich teurer geworden sind – aber ganz eindeutig kaufen wir auch weniger neue Kleider. Viel mehr Wert auf das Äussere legen offenbar die Österreicher, Griechen, Spanier und Italiener (10% und mehr des Einkommens), die Deutschen (9,5%), die Briten (8%), die Franzosen, Amerikaner und Japaner (rund 7%). (wf)

Tolles Salär in Zürich

Vergleicht man das Lohnniveau von 49 Weltstädten, verdient der Zürcher netto am

siebtmeisten. Die höchsten Löhne werden in Los Angeles vor New York und Chicago bezahlt. Es folgen Houston, Tokio und Toronto. Hinter Zürich liegen Montreal vor Genf. (SBG)

Studentenstadt Genf

Von allen Schweizern zwischen 20 und 24 Jahren studiert heute rund jeder achte. Vor zehn Jahren war es erst jeder zwölfte. Aufgegliedert nach Kantonen, stand im Wintersemester 1984/85 Genf mit einer Studentenquote von 23,3% mit Abstand an der Spitze. Es folgten Basel-Land (19,2%), das Tessin (18,6%) und Basel-Stadt (16,4%). Die geringste Quote wies der Kanton Schwyz mit 7,2% auf, gefolgt von Glarus (8%), Obwalden (8,3%) und Appenzell-Innerrhoden (8,6%). (wf)

Die Milch machte munter

Im letzten Jahr hat jeder Eidgenosse 445 Kilo Milch verbraucht – 5 Kilo weniger als im Jahr zuvor. Den Löwenanteil beanspruchte die Konsummilch (inkl. Mischmilchgetränke) mit 117,7 Kilo vor dem Joghurt (15,8 Kilo), dem Käse (12,1 Kilo) und der Butter (7,0 Kilo). Insgesamt wendete Familie Schweizer fast 1/5 der Nahrungsausgaben für Milch und Milcherzeugnisse auf. (LID)

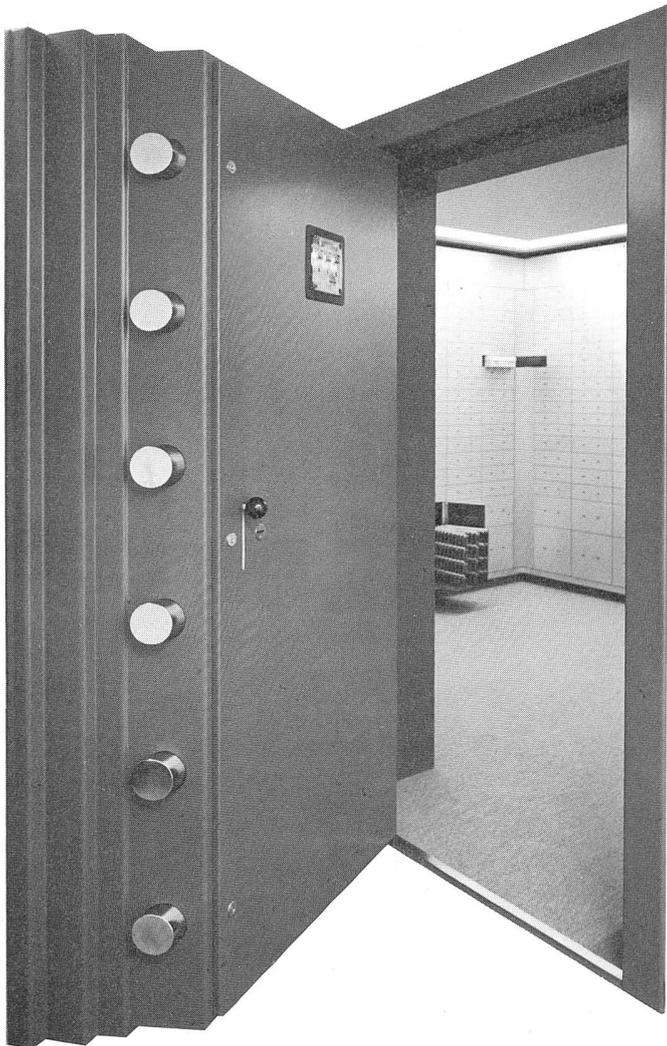
Verlangen Sie

Raiffeisen

bei Ihrer nächsten
Raiffeisenkasse
oder -bank.

ALBIS-SAFE AG

plant und baut für Sie



Bank-Anlagen nach neuesten Anforderungen der Banken, mit kraftschlüssiger Armierung der Panzertüren.

Safes-Anlagen mit verstärkten Stahltüren.

Neueste **Nachttresor-Anlagen** mit fälschungssicheren Quittungen mit Ort, Datum und Uhrzeit.

Schalter-Anlagen, schussicher, mit automatischem Kassiertresor (AKT), mit zentraler Geldversorgung (ZGV, Rohrpost).

Diskettensichere **Datensafes**.

ALBIS-SAFE

CH-8925 Ebertswil
Telefon 01 764 00 33

Ihr Raiffeisenberater

Ehemaliger Raiffeisenrevisor steht Ihnen tageweise oder abends zur Verfügung für die

- Beratung von Behörden
- Einführung von Verwaltern
- Aushilfe bei Arbeitsüberlastung
- Mithilfe bei EDV-Umstellungen
- Erstellung des Abschlusses
- Überprüfung des Abschlusses
- Unterstützung des Aufsichtsrates

Rudolf Ryf, dipl. Bankbeamter
2560 Nidau
Telefon 032/ 510255 abends

Ab 1.1.1986 frei für Buchhaltungsübernahmen auf Dialogsysteme.

Verlangen Sie eine Offerte.

Chr. Baumgartner
Postfach
8630 Rütli ZH
Tel. 055 3117 20

HH Helly-Hansen Original-Faserpelz

Die richtige Bekleidung aktiver Menschen für Arbeit, Sport und Freizeit.

Direkt ab Lager, Prompter Versand!

BON: HH-Katalog 85/86

25 Jahre

BB Brühwiler Maschinen AG
Helly-Hansen Vertrieb
8362 Balterswil, Tel. 073/43 15 15

Solide Qualität

Windfänge – Trennwände – Balkonverkleidungen nach Mass gefertigt!



Polyester-Lichtplatten bis 4 m Breite
Doppelsteg-Platten glasklar, unzerbrechlich
Decorplatten in diversen Farben

Plexiglas – diverse Kunststoff-Behälter – Blachen – Teichfolien

Holz im Grünen



Spielgeräte in über 100 verschiedenen Varianten
Freilandmöbel in diversen Typen in Holz und Kunststoff
Verlangen Sie Prospekte

Kunststoff-Center

HEEBAG

Riedwiesenstr. 23, Industrie Süd, 8305 Dietlikon/ZH
Telefon 01 / 833 51 51
Kunststoffwerk HEEBAG
9464 Lienz-Rüthi
Telefon 071 / 79 17 77

Gelegenheit

Zu verkaufen:

2 feuersichere Dokumentenschränke, Modell SDS 5, fabrikneu. Mit Braunschweig-Feuer- und Sturzattest.

Höhe 190 cm, Breite 98 cm, Tiefe 62 cm. Inkl. je 4 verstellbare Tablare, 2 Doppelbartschlüssel. Gewicht je 580 kg. Listenpreis Fr. 5350.—, abzüglich Ausnahmerabatt.

3 Feuerschutzschränke mit Schiebetüren, fabrikneu. Mit geprüfter, hochtemperaturfester Feuerschutzisolation nach DIN 4102.

Höhe 125 cm, Breite 126 cm, Tiefe 55 cm. Inkl. je 2 verstellbare Tablare, 2 Doppelbartschlüssel. Gewicht je 160 kg. Listenpreis Fr. 2660.—, abzüglich Ausnahmerabatt.

1 feuersicherer Dokumentenschrank, Occasion. Mit Feuerwiderstandsprüfung.

Höhe 100 cm, Breite 74 cm, Tiefe 60 cm. Inkl. 2 verstellbare Tablare, 2 Doppelbartschlüssel. Gewicht 200 kg. Preis Fr. 1200.— (Neupreis Fr. 2350.—)

1 Kassenschrank, einwandfreie Occasion.

Höhe 190 cm, Breite 92 cm, Tiefe 62 cm. Inkl. 3 verstellbare Tablare, 3 Innenschubladen (können entfernt werden), 2 Doppelbartschlüssel. Gewicht zirka 1000 kg. Preis Fr. 3500.— (heutiger Neupreis zirka Fr. 10000.—)

Ab Lager kurzfristig zu **Sonderkonditionen** lieferbar: Einmauer- und Kleintresore, Sprengstoff-Schrankmagazine, Munitionsmagazine, feuersichere Magnetband- und Diskettenschränke.

Hammer Safe, J. Hammer, Spezialfirma für Feuerschutz- und Kassenschränke, 4208 Nunningen, Tel. 061/8008 08

GLOSSE

Kavaliere

Das Wort Kavaliere stammt aus dem Französischen, ist ungefähr dreihundert Jahre alt – aufgerundet – und diente als Begriff zunächst im Zusammenhang mit ritterlichen Ordensriten. Im 18. Jahrhundert – wen wundert's – begriff die kultivierte Menschheit unter der Bezeichnung Kavaliere einen feinen, tadellos gebildeten Herrn, den zuvorkommenden Begleiter und Beschützer einer Dame.

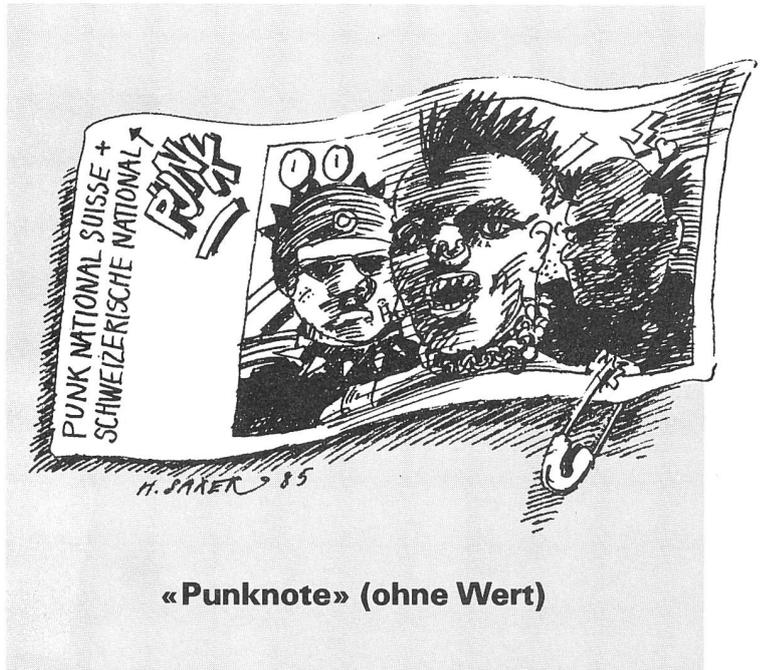
Heutzutage scheint diese Herengattung mehr oder weniger von der allgemeinen Ausrottung bedroht. Etwa so wie das indische Panzernashorn und der freilebende Bengaltiger. Wer weiss, vielleicht können Besucher Naturhistorischer Museen den letzten Kavaliere unseres Jahrhunderts auf einer vielfarbigen Bildtafel bewundern. Lebensgross. Ich möchte nicht mit letzter Gewissheit behaupten, dass auch ein gewisser spitzkinntragender Frauentypus an der kleinen Misere mitschuldig ist, dass sich echte Kavaliere nur noch in ihren eigenen vier Wänden als solche benehmen.

Immerhin: ein Begriff im Zusammenhang mit Kavaliere ist uns geläufig geblieben: das Kavaliersdelikt. Ein strafrechtlicher Tatbestand, der innerhalb einer

bestimmten Gesellschaftsschicht oder Gruppe nicht als ehrenrührig angesehen wird: das Parkieren auf Fussgängerstreifen, das Entwenden einer guten Flasche Roten aus Nachbars Kellerabteil, die Notlüge beim Rückgängigmachen eines wichtigen Zahnarzttermins, das «testweise» Verwenden einer fremden Kreditkarte und so fort.

Dann spricht man da auch noch vom Kavaliersstart. Der heisst so, weil der – noch nicht völlig abbezahlte – Sportwagen beim Abfahren von einem bestimmten Nullpunkt weg aufs Mal so viel Gummi auf dem Asphalt liegenlässt, dass auf einen Schlag vier neue Pneus fällig sind. Beim Kavaliere, dem Garagisten...

Kavalierestarts im geschäftlichen Alltag enden früher oder später meist mit einer amtlichen Konkursöffnung. Selten zuvor registrierten einheimische Konkursverwalter eine derart hohe Zahl missratener «Business-Kavaliere» wie gerade jetzt. Womit wenigstens diese Glosse ein äusserst abgerundetes «Finale» erfährt, ein geflügeltes Wort sozusagen: «Der Kavaliere schweigt und genesst!»
Petz



«Punknote» (ohne Wert)

DENKAUFGABE

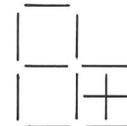
Lösung aus Nummer 11

Der Verlierer

Ein reicher Bauer hatte zwei Söhne. Auf dem Sterbebett sagte er zu den beiden: «Ich werde mein ganzes Vermögen dem einen von euch vermachen – und zwar wird es an denjenigen fallen, dessen Pferd in einem zwischen euch ausgetragenen Rennen verliert.» Die beiden Söhne starteten sich ratlos an, während ihr Vater verschied. Raiffeisenrätsler kennen die Lösung natürlich schon!

(Auflösung in der nächsten Nummer)

Bernadette Hollenstein, St. Gallen



LESERWITZ

Gedankenverloren sitzt Frau Weise an einem trüben Sonntagnachmittag auf dem Sofa und blättert in einem Buch. Plötzlich fährt sie empört hoch: «Hans, stell dir vor, da hat doch ein gewisser Goethe ein Gedicht veröffentlicht, das du mir vor zehn Jahren gewidmet hast!»
Thomas Märki, Egnach



Ein ideales Geschenk



Ein Raiffeisen-Jugendsparheft hat viele Vorteile: Bereits im Vorschulalter lernen die Kinder damit, einen Teil ihres Geldes zu sparen. Es ist der sinnvolle Start für die Vorsorge Ihres Kindes, Enkels oder Patenkindes. Und es ermöglicht dem Kind, selbst über seine ersten Käufe und Investitionen zu entscheiden. Natürlich gibt es darauf einen

Vorzugszins, der stets etwas höher liegt als der normale Zinssatz für Sparhefte. Ab dem 15. Altersjahr besteht die Möglichkeit, das Jugendsparheft ohne Schwierigkeiten in ein Raiffeisen-Jugendkonto umzuwandeln. Das Raiffeisen-Jugendsparheft: auch ein sinnvolles, persönliches Weihnachtsgeschenk!

RAIFFEISEN

die Bank, die ihren Kunden gehört.



Folie ist ohne Umweltheftung abbaubar

Zutreffendes durchkreuzen — Marquer ce qui convient
— Segnalare con una crocetta

Abgerüstet Parti Partito	Adresse una insufficiente Indirizzo insufficiente	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	Annahme verweigert Refusé Rifuturo	Gestorben Décédé Deceduto
--------------------------------	---	-------------------------------------	---	---------------------------------

Abonnement poste
Imprimé à taxe réduite
V1 Art. 51

A.Z./J.A.
Walter-Verlag AG CH-4600 Olten
P.p.